

Université de Fribourg

Institut für Journalistik
und Kommunikationswissenschaft

Universität Freiburg

CH-1700 Fribourg
Schweiz

Diplomarbeit unter der Leitung von Prof. Dr.
Louis Bosshart, eingereicht am Institut für
Journalistik und Kommunikationswissenschaft
der Universität Freiburg/Schweiz
Freiburg, im November 2001

Der Fall Raoul Wütrich

Im Spannungsfeld zwischen Schweizer Hysterie und amerikanischer
Tabuisierung. Ein Vergleich.

Katharina Bart

rue Hans Geiler 1
CH-1700 Fribourg
026 322 6274

katharina.bart@unifr.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	<i>Kommunikationswissenschaftliche Motivation</i>	5
1.2	<i>Fragestellung und Aufbau</i>	6
2	Theoretischer Hintergrund	7
3	Angewandte Methoden	13
3.1	<i>Empirisches Forschungsobjekt</i>	13
3.1.1	Der Blick – Das Schweizer Boulevardblatt.....	13
3.1.2	Die Denver Rocky Mountain News – die Zeitung “vor Ort”	17
3.2	<i>Methodischen Schwierigkeiten</i>	21
3.2.1	Ist der Blick eine Repräsentative Schweizer Tageszeitung?.....	21
3.2.2	Ist ein Vergleich zwischen dem Blick und der Rocky Mountain News sinnvoll?	22
3.3	<i>Der untersuchte Zeitraum</i>	23
3.4	<i>Das Kategoriensystem</i>	23
3.5	<i>Mögliche Unschärfen oder Überlappungen der einzelnen Kategorien</i>	24
4	Erste Ergebnisse	26
4.1	<i>Erste Kategorie: Inhalt</i>	26
4.1.1	Blick	26
4.1.2	Rocky Mountain News	26
4.2	<i>Zweite Kategorie: Kommentar und Wertung</i>	27
4.2.1	Blick	27
4.2.2	Rocky Mountain News	27
4.3	<i>Dritte Kategorie: Form der Meldung</i>	27
4.3.1	Blick	27

4.3.2	Rocky Mountain News	28
4.4	<i>Zusammenfassende Überlegungen</i>	28
5	Diskussion	30
5.1	<i>Interpretation, Verknüpfung der Ergebnisse mit der Theorie</i>	30
5.1.1	Phasenverlauf BLICK oder: Die Geschichte einer Kampagne	30
5.1.1.1	Der Auftakt zum Kampf	30
5.1.1.2	Das schnelle Ende	35
5.1.2	Phasenverlauf Rocky Mountain News oder: Die Geschichte einer zögernden Berichterstattung.....	41
5.1.2.3	Das forsche Auftreten der Beamten und die Behandlung Raouls während der Untersuchungshaft ...	44
5.1.2.4	Die Auseinandersetzung mit der kindlichen Sexualität und ihre Kriminalisierung	46
5.1.2.5	Die Härte des US-Jugendstrafsystems	47
5.1.2.6	Kommentare und Leserbriefe	50
5.2	<i>Die Neue Zürcher Zeitung als Relativierungsvergleich oder: Der Fall Raoul für „Intellektuelle“</i>	51
5.2.1	Inhaltliche Analyse	52
5.2.2	Kommentar und Wertung	52
5.2.3	Information durch Aufklärung	53
5.2.4	Platzierung der einzelnen Beiträge	53
5.2.5	Würdigung der Berichterstattung	54
6	Zusammenfassende Überlegungen	56
7	Literaturverzeichnis	61
7.1	<i>Anhang</i>	63

1 Einleitung

Der „Fall Raoul“ sorgte in der Schweiz für Furore. Die Inhaftierung eines 11-jährigen in Colorado wohnhaften Jungen beschäftigte die Schweizer Presse sowie die Medien vor Ort während rund eines Monats intensiv. Schliesslich erfasste der Strudel der Ereignisse auch weitere deutschsprachige Medien im benachbarten Ausland.¹

Raoul Wütrich lebte als schweizerisch-amerikanischer Doppelbürger mit seiner Mutter Beverly und seinem Stiefvater Andreas sowie drei Schwestern in Golden, im Bundesstaat Colorado. Am 30. August 1999 wurde er von der Polizei mit dem Verdacht auf schweren Inzest („incest and sexual assault on a child“), den er mit seiner 5-jährigen Schwester Sophie begangen haben soll, verhaftet. Der Berichterstattung zufolge soll Raoul sexuellen Kontakt mit Sophie gehabt haben. Der genaue Tatbestand, die Frage ob es tatsächlich zu einer sexuellen Handlung gekommen sei oder nicht, wurde jedoch nie geklärt. Die Ereignisse in den USA entwickelten hierzulande eine Eigendynamik, die Fragen aufwirft.

Für die Medien in den USA hatte die Story keinen aussergewöhnlichen Nachrichtenwert (nicht zuletzt wegen des amerikanischen Persönlichkeitsschutzes, der die Nennung der Namen der Straftäter und der Opfer verbietet).² Einzig das junge Alter des Täters vermochte das Interesse zu wecken und erhöhte den Nachrichtenwert. In der Schweizer Presselandschaft nahm sich Der Blick von Anfang an vehement der Geschichte um der „Schweizer Bub“ Raoul an und steigerte die Geschichte zu einer Kampagne.

Für die lokalen Zeitungen wie die Denver Post und die Denver Rocky Mountain News gewann der Fall Raoul erst durch das Einschreiten der grössten Schweizer Tageszeitung plötzlich an Attraktivität – der Nachrichtenwert der Story stieg.

Bei der Betrachtung der Berichterstattungen lassen sich zwischen der Schweizer und der US-amerikanischen Presse eklatante Unterschiede feststellen. Für die Rocky Mountain News war Raoul ein Jugendtäter unter vielen, seine Schwester ein beliebiges Opfer eines ungewollten Überfalles sexueller Natur. Für den Blick war die Verhaftung, das Verhör und die Anklageerhebung gegen Raoul, also die

¹ Siehe u.a. Süddeutsche Zeitung, Die Welt, Der Kurier, Wien, Bayerischer Rundfunk, SpiegelTV, SternTV.

² In den Berichten vom 20.10.1999 der Rocky Mountain News erschien der Name Raouls sowie der seiner Schwester und anderer Familienangehöriger nicht. Stattdessen wurde er mit dem Begriff „Swiss-American boy“ bezeichnet.

ganze Maschinerie des amerikanischen Justizsystems, die gegen ein Kind ins Rollen gebracht wurde, eine gewaltige Überreaktion. Hier waren gefühllose Bürokraten am Werk, die nichts von Psychologie und der Entwicklung der kindlichen Sexualität verstanden. Dementsprechend wurde der Gerichtsprozess in der Schweiz mehrheitlich als Justizfarce verurteilt.³ Das Vorgehen der US-Justiz und das System, auf dem es beruht, wurden von verschiedenen Schweizer Pressegefässen grundsätzlich in Frage gestellt.⁴

Von den insgesamt 73 Artikel, die im Blick über und zum Fall Raoul erschienen sind, brachte er die Story fünfzehn Mal auf der Frontseite. Das Ende der Geschichte um Raoul war unspektakulär. Am 11. November 1999 liessen die Behörden in Colorado Raoul frei. Seine Freilassung erfolgte nicht aufgrund einer gerichtlichen Urteilsfindung, sondern aufgrund eines Formfehlers. Da zwischen der Verhaftung und der Formulierung der Anklageschrift zu viel Zeit verstrich, konnte keine Anklage mehr erhoben werden. Die Gemüter beruhigten sich. Zurück bleibt ein Buch, indem Beverly und Andreas Wütrich ihre Sicht der Ereignisse festhielten⁵ und einige Schadensersatzklagen der Familie Wütrich u.a. gegen Jefferson County.⁶

1.1 Kommunikationswissenschaftliche Motivation

Der Fall Raoul birgt Modellcharakter in sich. Die Berichterstattungen verdeutlichen verschiedene Medienwelten. Die grösste Schweizer Boulevardzeitung und die Rocky Mountain News stehen sich aus verschiedenen Gesichtspunkten krass gegenüber.

An der Story um den 11-jährigen Raoul kann exemplarisch untersucht werden, mit welchen Mitteln und Mechanismen Boulevardkampagnen in der Schweiz geführt werden. Kategorien wie z.B. die Emotionalität, die Mobilisierung von Leserinnen und Leser rücken ins Blickfeld und die Frage drängt sich auf, wie der

³ Vgl. Georges Wütrich: „Zwischen Hoffen und Bangen“. In: Blick vom 20.10.1999.

⁴ Als Hintergrund dürfen die Ereignisse um die Rolle der Schweiz in Zweiten Weltkrieg (im besonderen die Sammelklage gegen die Schweizer Grossbanken) als meinungsbildender Faktor nicht aus den Augen gelassen werden.

⁵ Vgl. Beverly Wütrich/Andreas Wütrich: Unser Sohn Raoul in den Fängen der US-Justiz. Intrigen und Wahrheit. Steinhausen 2000. Meine Rücksprache mit dem Contexta Verlag hat ergeben, von einer Auflage von rund 20'000 Exemplaren lediglich 4'500 Ausgaben verkauft wurden.

⁶ Die Familie Wütrich war in Golden, Colorado, wohnhaft. Golden gehört zum Bezirk Jefferson County.

Boulevardjournalismus mit den *bruta facta* der Ereignisse umgeht. Die vergleichende Sicht der Presseerzeugnisse aus den Vereinigten Staaten und aus der Schweiz lässt Schlüsse auf verschiedene Medienwelten und damit verbunden aber auf Mentalitäten zu.

Fragen um die Jugendstrafverfolgung sowie um verschiedene moralische Ansichten zur Sexualität bei Kindern fanden in den Beiträgen ihren Niederschlag. Die Weltwoche kommentierte gar ganz pauschal: „Das Verfahren widerspricht völlig unserem Verständnis von Gerechtigkeit.“⁷

1.2 Fragestellung und Aufbau

Die Methode der Arbeit verfolgt einen komparativen Ansatz und lässt sich in folgender Frage fassen: Inwiefern unterscheiden sich die Berichterstattungen der Schweizer Boulevardzeitung Blick von jener der Rocky Mountain News?

Aus der schweizerischen Binnensicht wird den Mechanismen des Boulevard-Journalismus nachgegangen. Die Beurteilung der Berichterstattung des Blicks soll eine fokussierte Untersuchung des Boulevard-Journalismus beinhalten. Aus diesem Grund wird die Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) als Relativierungsvergleich herangezogen.

In einem ersten Schritt wird der theoretische Hintergrund beleuchtet (Kp. 2). Das dritte Kapitel stellt die angewandten Methoden einschliesslich der verschiedenen Kategorien dar. Kp. 4 präsentiert die Ergebnisse aus der Untersuchung der Berichterstattung nach Kategorien. Der fünfte und wohl ausführlichste Teil der Untersuchung versucht die Ergebnisse in einen grösseren Rahmen zu fassen. Abschliessend werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und weitere Forschungsfragen skizziert (Kp. 6).

⁷ Natasche Knecht: „In der Mühle der amerikanischen Justiz“. In: Weltwoche, 21.10.1999.

2 Theoretischer Hintergrund

Wie mehrfach bereits erwähnt, steht die Schweizer Boulevardzeitung „Der Blick“ im Brennpunkt der Betrachtungen. Hier stellt sich die Frage nach Definition und Inhalt des Begriffes „Boulevard-Journalismus“. In kommunikationswissenschaftlichen Grundlagenwerken⁸ gibt es wenig fundierte Forschungsarbeiten über den Themenbereich des Boulevardjournalismus. Eine einfache Annäherung ist jedoch über den Begriff „Boulevard“ möglich.

Unter einem Boulevard wird eine breite (Ring-)strasse verstanden.⁹ Dies lässt den Schluss zu, dass der Boulevardjournalismus die Leute auf der Strasse erreichen will. Naturgemäss sind dies Massen verschiedener Herkunft und verschiedenem Sozialstatus. Es scheint sich also nicht um ein Presseerzeugnis zu handeln, das sich an einen auserwählten Kreis von Lesern richtet. Die Zeitung wird an Kiosken oder auf der Strasse verkauft und erzielt eine grosse Reichweite. Damit erschöpfen sich jedoch die Erkenntnisse, die aus dem blossen Begriff gezogen werden können.

Das Phänomen Boulevardjournalismus bedarf nach *Emil Dovifat* und *Jürgen Wilke* „knappster Information in einer krass nach aussen gekehrter Form“¹⁰. Auch *Siegfried Weischenberg* beleuchtet das Phänomen aus verschiedenen Perspektiven wie z.B. der Ethik, der Objektivität, der Beeinflussung der Öffentlichkeit sowie der Medienrealität¹¹, ohne jedoch eine genaue Definition des Begriffes Boulevardjournalismus zu bieten.

Fragen wir nach dem Selbstverständnis, so ist die Boulevardzeitung „Blick“, seiner Auffassung nach spielerisch-spritzig, aber auch mutig und unerschrocken.¹² Eine Zeitung, die nicht davor zurückschreckt, Tatsachen zu benennen und „auf den Mann ganz oben zu schiessen“.¹³ Ein Blick-Journalist spinne „seine Geschichten

⁸ Folgende Werke wurden von mir eingehend konsultiert: Emil Dovifat; Jürgen Wilke: *Zeitungslehre I. Theoretische und rechtliche Grundlagen, Nachricht und Meinung, Sprache und Form*. Berlin/New York 1976; Siegfried Weischenberg: *Journalistik. Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen*. Opladen 1998; Siegfried Weischenberg: *Journalistik. Band 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure*. Opladen 1995; Roland Burkhardt: *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*. Wien/Köln/Weimar 1998; Elisabeth Noelle-Neumann: *Öffentliche Meinung. Die Entdeckung der Schweigespirale*. Frankfurt am Main/Berlin 1991.

⁹ vgl. Art. „Boulevard“. In: Duden. *Das Fremdwörterbuch*. Band V. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1990, S. 123.

¹⁰ Emil Dovifat; Jürgen Wilke: *Zeitungslehre I. Theoretische und rechtliche Grundlagen, Nachricht und Meinung, Sprache und Form*. Berlin/New York 1976, S. 62.

¹¹ Vgl. Siegfried Weischenberg: *Journalistik. Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen*. Opladen 1998, S. 187.

¹² Michael Haller: *Täglich ein Versöhnungs-Fest. Eine inhaltsanalytische Untersuchung*. In: BÜRGI, Jürg (Hrsg.): *BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens*. Basel 1984, S. 53-76, S. 70.

¹³ DOK: *Blick kämpft an der Boulevardfront*. Alain Godet. VHS, 64 Min. Schweiz, SRG SSR idée suisse, 1999.

weiter und sucht laufend nach Neuem“.¹⁴ Seine Artikel konstruierte er nach der Gestalt, dass sie möglichst viele Leute – Massen eben – ansprechen. Sein Interesse gelte in erster Linie den Emotionen; er appelliere nicht an den Verstand. *Hermann Schlapp* macht darauf aufmerksam, dass der Boulevardjournalismus die „Gemüter erhitzen und unter Umstände auch bewegen kann, doch taugt er nicht zur differenzierten Meinungsbildung in einer demokratischen Gesellschaft“.¹⁵

Der Boulevardjournalismus taugt nicht nur wegen seiner undifferenzierten Sprache nicht zur kritischen Auseinandersetzung, sein Interesse gilt auch nicht der „realen Welt“. Der ehemalige Blick-Chefredaktor *Wolfram Meister* (1997-1998 im Amt) nannte die Verwechslung der Boulevardwelt mit der realen Welt als grösste Gefahr im Boulevardjournalismus. Dabei sei die Blick-Welt ein kleiner Umriss der Medienwelt.¹⁶ Die Medienwelt wiederum stellt einen Bruchteil von dem dar, was die Journalistin, der Journalist, als wichtig und berichtenswert betrachtet.

Siegfried Weischenberg konstatierte, dass Journalistinnen und Journalisten Beziehungen herstellen und so eine eigene Realität konstruieren.¹⁷ Aber mit welchen Selektionskriterien treffen Journalistinnen und Journalisten ihre Auswahl der Nachrichten, die der Leserschaft im Medium schliesslich als „nachrichtenswert“ präsentiert werden? In seiner Studie zu Realitätskonstruktion in den Nachrichten stellte *Winfried Schulz* fest, dass Nachrichten eine „Interpretation unserer Umwelt“¹⁸ darstellen. Diese Nachrichten formen also eine „Realität“, die für die Leserin, den Leser prägend wird.

Den Wert einer Nachricht drückt vor allem ihre Wahl, ihren Umfang sowie ihre Aufmachung und Platzierung im Medium aus.¹⁹ Wenn wir diese Kriterien auf den Blick übertragen, so war der Fall Raoul mit 15 Schlagzeilen auf der Titelseite ohne Zweifel ein „Knüller“.

Von den insgesamt 18 von *Schulz* untersuchten Faktoren, befand er 5 für die Selektion einer Meldung als besonders wichtig:

¹⁴ Sabine Lüthi: „Wir sind Themenkönig geworden“ in Tages-Anzeiger vom 7.6.2001.

¹⁵ Hermann Schlapp: Einstieg in den Journalismus. Ein Leitfaden zum Handwerk. Aarau/Frankfurt am Main 1997, S. 17-18

¹⁶ Vgl. DOK: Blick kämpft an der Boulevardfront. Alain Godet. VHS, 64 Min. Schweiz, SRG SSR idée suisse, 1999

¹⁷ Vgl. Siegfried Weischenberg: Journalistik. Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen. Opladen 1998, S. 226

¹⁸ Winfried Schulz: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. München 1990, S. 28.

¹⁹ Vgl. Winfried Schulz: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. München 1990, 30.

Zum ersten ist von elementarster Bedeutung die **Thematisierung** als Faktor für die Beurteilung des Nachrichtenwerts wichtig. Damit macht *Schulz* darauf aufmerksam, dass Geschehnisse und ihre Nachrichten Kontinuität besitzen müssen, um gewählt zu werden. Einen weiteren Faktor bildet der **persönlicher Einfluss**. Hierbei rücken Menschen als handelnde Individuen ins Interesse der Medienschaffenden. **Ethnozentrismus** wird von *Schulz* als dritter Faktor benannt. Ethnozentrismus versteht *Schulz* als eine starke Bezugnahme auf eine besondere Gruppe oder ein Land. Zusätzlich spielt der **Negativismus** eine bedeutende Rolle. Wie der Name erahnen lässt, sind mit Negativismus nachteilige Ereignisse wie z.B. Konflikte, Kriminalität und Schäden gemeint. Der letzte Faktor, der für die Beurteilung des Nachrichtenwerts nach *Schulz* entscheidend ist, ist **Erfolg** (verstanden als positive Entwicklung oder Fortschritt).²⁰ Journalistinnen und Journalisten treffen ihre Auswahl tendenziell systematisch und nach nachvollziehbaren Kriterien. Es ist durchaus denkbar, dass diese Faktoren für die stark kommerziell ausgerichteten Boulevardmedien in noch stärkerer und geregelter Form gelten als theoretisch angenommen.²¹ Zudem steigt der Nachrichtenwert einer Meldung, wenn das Thema die Selektionskriterien bereits einmal erfolgreich erfüllt hat. Kontinuität (Bestandteil einer Boulevardkampagne) steht also vor Aktualität.²² Boulevardzeitungen, die sich jeden Tag erneut am Kiosk unter Beweis stellen müssen, sind gezwungen, neue Themen zu finden, um die Leserschaft anzusprechen. Dabei soll das Thema idealerweise einige Tage im Bewusstsein erhalten bleiben, um die Leserschaft während diese Zeit an die Zeitung zu binden. So kann man in einigen Fällen sogar von einer „Serie von strategisch geplanten, dramaturgischen perfekt abgestimmten und über Tage hinweg bewußt konstruierten Stories“²³ sprechen. Wie *Stefan Weber*²⁴ in seiner Arbeit über die Kronen-Zeitung herausgearbeitet hat, funktioniert die Kronen-Zeitung praktisch ausschliesslich „nach dem Prinzip der Konstruktion, simuliert

²⁰ Vgl. Winfried Schulz: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. München 1990, 116.

²¹ Zu den „golden rules“ des Boulevardjournalismus sollen „please the news desk, get front page coverage and stay in front of everyone else“ gehören. Peter A. Bruck: Crisis as Spectacle. Tabloid News and the Politics of Outrage. In: Raboy, Marc; Dagenais, Bernard (Hrsg.): Media, Crisis and Democracy: Mass Communication and the Disruption of Social Order. London 1992, S. 108-119, S. 28.

²² Vgl. Winfried Schulz: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. München 1990, S. 89.

²³ Stefan Weber: Nachrichtenkonstruktion im Boulevardmedium. Die Wirklichkeit der Kronen-Zeitung. Wien 1995, S. 237.

²⁴ Weber war sechs Monate in einer Lokalredaktion der Kronen-Zeitung tätig und schrieb seine Studie aus der Endperspektive.

aber meistens Selektion“.²⁵ Bei den Ereignissen um Raoul hat der Blick seine Stories ebenfalls immer wieder aufgefrischt und variantenreich wiederholt.

Eine im Auftrag des Ringier-Verlages 1980 an der Universität Zürich ausgeführte Studie, charakterisiert die Hauptmerkmale des Boulevardjournalismus mit folgenden Stichworten: „Massenpresse, Strassenverkauf, aggressives Konkurrenz- und Werbegebaren, selektives Themengebiet, spezifischer Populär-Journalismus, Publikumspresse, und Unterhaltungs-Ausrichtung.“²⁶ Von dieser allgemeinen Analyse ausgehend, kommen bei der inhaltlichen Betrachtung des Phänomens eine Reihe von zeitungstechnischen Elementen hinzu. Ich gebe hier die Merkmale von Medienwissenschaftler *Peter A. Bruck* und *Günther Stocker* wieder:

- Nach *Bruck/Stocker* ähnelt die **optische Gestaltung** der Boulevardzeitung der Rezeptionsweise, die im Fernsehen verwendet wird.²⁷
- Boulevardzeitungen bestehen hauptsächlich aus **unterhaltenden** Artikeln. Reportagen und Hintergrundberichte kommen selten vor.²⁸
- Die **Sprache** ist leicht verständlich und kurz gefasst. Sie orientiert sich an der Alltagssprache.²⁹
- Das **Themenspektrum** lässt sich mit „sex, crime and sports“ umreißen. Gewalt, (Natur-)Katastrophen, Stars und Sternchen füllen das Spektrum den Themen gänzlich aus. Politik und Wirtschaft werden nur am Rande gestreift. In- und ausländische Nachrichten werden in der Regel nur kurz erwähnt.³⁰
- Die **Erzählstruktur** der Berichterstattung folgt keiner bestimmten politischen Linie oder gar Ideologie. Sie wird vielmehr durch

²⁵ Stefan Weber: Nachrichtenkonstruktion im Boulevardmedium. Die Wirklichkeit der Kronen-Zeitung. Wien 1995, S. 237.
²⁶ Heinz Bonfadelli; Walter Hattenschwiler; Ulrich Saxer; Michael Schanne: 20 Jahre „Blick“. Analyse einer schweizerischen Boulevardzeitung. Publizistischen Seminar der Uni Zürich 1980, S. 8.

²⁷ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 19.

²⁸ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 20-21

²⁹ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 21.

³⁰ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 22.

Familiarisierung, Simplifizierung, Personalisierung und Visualisierung bestimmt.³¹

- Boulevardformate praktizieren eine bestimmte Art der **Leseradressierung**. Sie teilen ihre Leserschaft z.B. eine „Helfer-Rolle“ zu. Den Lesern wird das Gefühl vermittelt, aktiv bei der Lösung von sozialen Problemen beteiligt zu sein. Mit den Worten von *Bruck/Stocker*: die Leserinnen und Leser werden „als aktiv Mitwirkende bei der Lösung sozialer Probleme und der Aufklärung von Verbrechen dargestellt.“³²
- Das **Weltbild und die Ideologie** der Boulevardpresse sind politisch und moralisch konservativ. Da sie jedoch den breitesten Marktabsatz zu finden versucht, wird sie von der Mehrheitsmeinung geleitet.³³

Die angelsächsische kommunikationswissenschaftliche Theorie unterscheidet im Gegensatz zur deutschsprachigen zwischen „daily tabloids“ und „supermarket tabloids“, wobei der Begriff „tabloids“ der deutschen Übersetzung Boulevardjournalismus entspricht.

Supermarket tabloids, in der Regel wöchentlich oder monatlich erscheinend, bieten keine eigentliche Berichterstattung von Nachrichten, sondern konzentrieren sich hauptsächlich auf Prominententratsch aus der Regenbogenpresse und auf Sensationsjournalismus. Daily tabloids erscheinen täglich und orientieren sich, wenn auch nur teilweise, am aktuellen Tagesgeschehen.³⁴ In beiden Fällen handelt es sich um eine bewusst konstruierte Mischung aus Unterhaltung und Information. Die Leserschaft wird hauptsächlich aus zwei Gründen zum Konsum der Zeitung bewegt:

Einerseits aus der Gewohnheit heraus, täglich eine Zeitung zu lesen. Andererseits spielt die Suche der Lesenden nach Spass und Unterhaltung eine Rolle.³⁵ Im medienwissenschaftlichen Jargon heisst dies: *Infotainment*. Infotainment meint als

³¹ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 22-23.

³² Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 29.

³³ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 30-31.

³⁴ Vgl. Peter A. Bruck: Crisis as Spectacle. Tabloid News and the Politics of Outrage. In: Raboy, Marc; Dagenais, Bernard (Hrsg.): Media, Crisis and Democracy: Mass Communication and the Disruption of Social Order. London 1992, S. 108-119, S. 111.

Begriff nicht nur die Mischung aus Unterhaltung und Information, sondern beinhaltet auch die abwechselnde Wirkung zwischen Nachrichtenwert und Emotionalität.³⁶ Es geht also um einen stark an den Rezipienten gebundenen Prozess, der die informativen und emotionalen Bedürfnisse der Leserschaft zu erfüllen versucht.

Aus der historischen Perspektive bilden folgende Punkte die Hauptmerkmale der Boulevard- und Massenpresse der Anfangszeit: Die Vermittlung populärer Inhalte in leicht verständliche Sprache, Integration von Journalismus, Unterhaltung und Werbung, positionieren sich als Zeitung für die untere soziale Schicht und war im Strassenverkauf wesentlich billiger zu kaufen als andere Tageszeitungen.³⁷ Diese Kriterien entsprechen auch denen, die von deutschsprachigen Wissenschaftlichen angeführt werden. Demnach sind die Phänomene Boulevard und „tabloid“ in einem idealtypischen Sinne nahezu identisch.

Der Boulevardjournalismus kommt oft in den Verruf, äusserst flexibel mit der Wahrheit umzugehen. Den Journalistinnen und Journalisten wird oft jegliche Objektivität gegenüber dem Sachverhalt abgesprochen. Diese Kritik wirft die schon so oft gestellte Frage: „Was ist Wahrheit?“ auf. Als Messwert für die Berichterstattung sind Begriffe wie „Wahrheit“ oder „Objektivität“ nicht zu gebrauchen.³⁸ Auch bei renommierten Tageszeitungen handelt es sich um konstruierte Medien- oder Nachrichtenrealitäten im Sinne einer Selektion von Tagesthemen.

³⁵ Vgl. Rudi Renger: Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion. Innsbruck 2000, S. 297

³⁶ Vgl. Louis Bosshart: Überlegungen zu einer Theorie der Unterhaltung. In: Ders.; Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hrsg.): Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentlich Kommunikation. München 1994, S. 28-40, S. 39.

³⁷ Vgl. Rudi Renger: Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion. Innsbruck 2000, S. 145

³⁸ Vgl. Emil Dovifat; Jürgen Wilke: Zeitungslehre I. Theoretische und rechtliche Grundlagen, Nachricht und Meinung, Sprache und Form. Berlin/New York 1976, S. 24

3 Angewandte Methoden

3.1 Empirisches Forschungsobjekt

Die folgenden Abschnitte sollen die Geschichte, die Auflagestärke und den Inhalt der beiden untersuchten Zeitungen umreißen. Zudem wird das Kategoriensystem vorgestellt und kurz diskutiert.

3.1.1 Der Blick – Das Schweizer Boulevardblatt

Die Schweizer Tageszeitung „Der Blick“ (im folgenden „Blick“ genannt) ist mit einer Auflagenstärke von 314'179 Exemplaren und einer Leserschaft von ca. 742'000 Leserinnen und Lesern die weitaus am stärksten verbreitete Schweizer Tageszeitung.³⁹ Bereits ihre Gründung durch den deutschen Verleger *Helmuth Kindler* im Jahre 1959 war von heftigen Protesten begleitet.⁴⁰ Schon als junge Zeitung stellte sie sich in die Tradition der Boulevardzeitungen.⁴¹ Als Vorbild diente ihr hierbei die in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg herausgegebene „Bild-Zeitung“.⁴² Ähnlich wie die Bild-Zeitung sorgte auch der Blick für Skandale.⁴³ Ein Beispiel: Am 1. Juni 1963 verbreitete der Blick die Schlagzeile: „Ein grosser Papst ist gestorben.“ Johannes der XXIII. wurde vom Blick zwei Tage vor dem tatsächlichen Hinscheiden als tot erklärt. Diese Ente sorgte für erneute Proteste und Diskussionen und warf die Frage nach den ethischen Ansprüchen im Journalismus auf und belegte den Blick mit dem Bann der Unseriosität.⁴⁴ Die Landesregierung urteilte 1959, auf eine Anfrage des SVP-Politikers und späteren Bundesrates Rudolf Gnägi hin über den Blick:

„...Blick, das sich „Unabhängige Schweizer Tageszeitung“ nennt, dessen Inhalt und Aufmachung jedoch für eine für unser Land völlig fremde Art der Beeinflussung des Lesers bringt und das auf Kosten sachlicher Information auf die Weckung und Befriedigung des Sensationsbedürfnisses ausgeht, widerspricht zweifellos gesunder schweizerischer

³⁹ vgl. MACH Basic. Print-Medien-Planer 2001. Publicitas AG 2000.

⁴⁰ vgl. Jürg Bürgi: „Vertraut dem Volk!“. Bausteine zur Geschichte eines Boulevard-Blattes. In: Ders. (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 11-44, S. 21

⁴¹ Vgl. Ernst Bollinger: Pressegeschichte II 1840-1930. Die goldene Jahre der Massenpresse. Freiburg 1996, S. 128.

⁴² Vgl. Ernst Bollinger: Pressegeschichte II 1840-1930. Die goldene Jahre der Massenpresse. Freiburg 1996, S. 131.

⁴³ Zu erwähnen ist hier Heinrich Bölls Buch: Die verlorene Ehre der Katharina Blum.

⁴⁴ Mit „Seriosität“ ist Journalismus gemeint, der sich innerhalb den vom Schweizerischen Presserat verfassten Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten.

Presstradition. Es ist zu befürchten, dass es auf die geistige Haltung und Widerstandskraft seiner schweizerischen Leser keinen günstigen Einfluss ausübt.“⁴⁵

Mit seiner Einschätzung attestierte der Bundesrat dem Blick eine „unschweizerische“ Haltung und Vorgehensweise. Zudem äusserte er die Befürchtung, dass sich die Zeitung für die Belange der „geistigen Landesverteidigung“ als schädlich erweisen könnte. Galt doch die Maxime, wer viel und unüberlegt redet, dem Heimatland schade!

Die anhaltenden Proteste gegen das „Revolverblatt“ schädigten den Ruf des Blicks keineswegs, sondern sorgten für eine vorzügliche Publicity. Dies belegt u.a. die Stärke seiner Auflage: 1960, also ein Jahr nach der Lancierung, wurden 60'446 Ausgaben gedruckt. Zwei Jahre später waren es bereits 97'772.⁴⁶ Rasch avancierte der Blick zur grössten Tageszeitung der Schweiz. Der lang anhaltende Druck der auf dem Blick lastete, brachte eine grosse Fluktuation in den Reihen der Kader mit sich. In den ersten acht Jahren wechselte der Chefredaktor achtmal. Zudem wurde der Blick unter die Führung des traditionsreichen Verlagshauses „Ringier“ mit Sitz in Zofingen gestellt.

Vergleicht man den Blick der Pionierzeit mit der heutigen Erscheinung des Blattes, so wies der Blick der ersten Stunde „durchaus dilettantische, gleichwohl liebenswert-individualistische“ Züge auf und hatte „kämpferischen Appeal“.⁴⁷ Der Publizist *Michael Haller* urteilt mit folgenden Worten: „Der Schreibstil war noch nicht uniformiert, die redaktionelle Linie noch kurvenreich, die Zeitungsmache eine mit moralischer Überzeugung durchgefochtene Alternative zur etablierten Presse.“⁴⁸

Unter der Federführung von *Fridolin Lüchinger*, der ab 1973 der Redaktion vorstand, verschaffte sich der Blick mit einer „kontinuierlichen, sachkundigen politischen Berichterstattung“ erstmals Ansehen.⁴⁹ Die Zirkulation stieg dementsprechend im folgenden Jahr auf 270'000 Exemplare. Mit der Trennung

⁴⁵ zitiert nach Jürg Bürgi: „Vertraut dem Volk!“. Bausteine zur Geschichte eines Boulevard-Blattes. In: Ders. (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 11-44, S. 14.

⁴⁶ Vgl. Jürg Bürgi: „Vertraut dem Volk!“. Bausteine zur Geschichte eines Boulevard-Blattes. In: Ders. (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 11-44, S. 27.

⁴⁷ Michael Haller: Täglich ein Versöhnungs-Fest. Eine inhaltsanalytische Untersuchung. In: BÜRGI, Jürg (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 53-76, S. 70.

⁴⁸ Ebda.

des Blicks von „Sonntagsblick“⁵⁰ kehrte der Blick zu seiner Tradition des „Revolverblattes“ zurück und warf seine erarbeitete politische Glaubwürdigkeit über den Haufen. Gearbeitet wurde hauptsächlich mit Emotionen und Vorurteilen. Die Volksnähe wurde unecht, das Motto war: „Blick ist dabei“.⁵¹

Peter Übersax, der wohl bekannteste Blick-Chefredaktor, übernahm 1980 die Leitung und verlieh dem Blick die typische Gestalt eines Boulevardblattes der 80er Jahre: „eine Mischung aus Sex, aufgeblasenen Nichtigkeiten und Unterhaltung.“⁵² In seine Ära fiel auch der grösste wirtschaftliche Erfolg. Die Zeitung wurde zum „goldenen Kalb“ des Ringier-Verlages. „Bingo, Busen und überfahrene Büsis“⁵³ führten den Blick zu seiner grössten Auflagenstärke von 380'000 Exemplaren pro Tag. Ende der 80er Jahre hatte der Blick seinen Zenit überschritten. Die Leserschaft schwand und die Auflagenstärke pendelte sich bei 300'000 Exemplaren ein.

Heute sieht sich der Blick mit der Konkurrenz der Gratis-Zeitungen konfrontiert. Blätter wie „20 Minuten“, „Metropol“ und „Zürich Express“ erreichen ihre Leserschaft auf der Strasse und sind kostenlos. Diese wollen primär informieren. Es ist nicht ihr Ziel, Kampagnen zu führen und Massen zu bewegen. Sie bestimmen heutzutage den Diskurs über die Begriffsfindung des Boulevards massgeblich.

Der ehemalige Bundeshausjournalist *Jürg Lehmann*, der jetzige Chefredaktor des Blicks, versucht einen neuen Kurs einzuschlagen. Politik und Wirtschaft sollen vermehrt in den Blick integriert werden, um so mehr Lesersegmente zu erschliessen. Der Blick soll wieder themenführend sein.⁵⁴ Mit den Worten von *Lehmann*: „Wir müssen wieder die Volkszeitung werden, indem wir alle Themen behandeln, die den Leuten auf den Nägeln (sic) brennen. Der Blick soll „Volkes“ (sic) Stimme sein.“⁵⁵

⁴⁹ Vgl. Jürg Bürgi: „Vertraut dem Volk!“. Bausteine zur Geschichte eines Boulevard-Blattes. In: Ders. (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 11-44, S. 39

⁵⁰ Der Sonntagsblick wurde 1969 vom Ringier-Verlag gegründet. Vgl. Ernst Bollinger: Pressegeschichte II 1840-1930. Die goldene Jahre der Massenpresse. Freiburg 1996, S. 132.

⁵¹ Vgl. Jürg Bürgi: „Vertraut dem Volk!“. Bausteine zur Geschichte eines Boulevard-Blattes. In: Ders. (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 11-44, S. 40

⁵² Jürg Bürgi: „Vertraut dem Volk!“. Bausteine zur Geschichte eines Boulevard-Blattes. In: Ders. (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 11-44, S. 41

⁵³ DOK: Blick kämpft an der Boulevardfront. Alain Godet. VHS, 64 Min. Schweiz, SRG SSR idée suisse, 1999

⁵⁴ Vgl. Andreas Heller: Kein Pfeffer im Füdli. Auf der Jagd nach Schlagzeilen: ein Tag auf der Redaktion des „Blicks“. In: NZZ Folio 08, 1999.

⁵⁵ Andreas Heller: Kein Pfeffer im Füdli. Auf der Jagd nach Schlagzeilen: ein Tag auf der Redaktion des „Blicks“. In: NZZ Folio 08, 1999.

Die Leserschaft des Blicks ist sozial vielschichtig. Auch wenn es heute noch gewisse Leute gibt, die ungern zugeben, zu den regelmässigen Leserinnen und Lesern des Blattes zu gehören.⁵⁶

Nimmt man die durchschnittliche Leserschaft des Blicks in Augenschein, so sind Männer (61%) überdurchschnittlich vertreten. 68% aller Blick-Leserinnen und Leser führen einen Haushalt. 73% verfügen über ein Automobil und ebenso viele sind erwerbstätig (dies ergibt 27% der Nichterwerbstätigen: Pensionärinnen und Pensionäre sowie Personen ohne ein geregeltes Einkommen).

Bei den Altersgruppierungen (siehe Abb. 1) ist das Segment der 14-34 jährigen mit 39% etwas stärker vertreten. Die beiden übrigen Altersegmente bewegen sich zwischen 29% (55+ Jahre) und 32% (35-54 Jahre) und haben die gleiche Stärke.

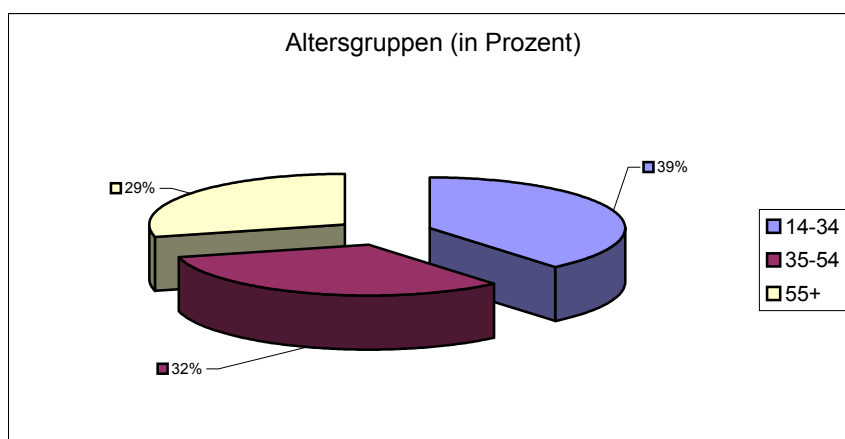


Abb. 1

Das Verhältnis zwischen der demografischen Verteilung und dem monatlichen Einkommen der Blick-Leserschaft scheint ausgeglichen zu sein. Mit 26% scheinen Personen mit einem Verdienst von über SFr. 8000 im Monat die stärkste Gruppe auszumachen. Hier muss jedoch der Prozentsatz der Nichterwerbstätigen Leserinnen und Lesern (27%) mit in Rechnung gestellt werden.

Dies berücksichtigend machen wohl Leserinnen und Leser der letzten beiden Einkommensklassen die Hauptgruppe aus (siehe Abb. 2). Die Verteilung nach monatlichen Einkommen widerspricht der in der Öffentlichkeit vorherrschenden Meinung, das nur Mindestlohnbezüger den Blick die Treue halten, eklatant.

⁵⁶ Mehrere ältere Leute in meinem Umfeld wussten zu berichten, dass früher die Formulierung: „eine NZZ mit“ gemeint habe, die Verkäuferin solle den Blick in die NZZ legen.

Abb. 2

Demographik Monatseinkommen Blick-Leser	
0-4000 SFr.	21%
4000-6000 SFr.	21%
6000-8000 SFr.	23%
8000+ SFr.	26%

3.1.2 Die Denver Rocky Mountain News – die Zeitung “vor Ort”

Die Geschichte der Rocky Mountain News wurde von der Entwicklung des westlichen Teils der USA, ihrem Gründer, *William Byers*, und dem 1942 gefälltem Entscheid zum Tabloid-Format geprägt. Die erste Ausgabe der Rocky Mountain News erschien am 22. April 1859. Sie war das Produkt von *William Byers*, eine später zur Legende gewordene Figur, die noch lange ihren Schatten über die Zeitung warf. Zu Beginn erschienen die Rocky Mountain News unregelmässig. Ein Jahr nach ihrer Gründung avancierte sie jedoch zur Tageszeitung.

Das geschichtliche Klima war für die Rocky Mountain News von grosser Bedeutung: In der zweiten Hälfte des 19 Jahrhunderts wanderten viele Menschen von der Ostküste des Kontinents Richtung Westen. Viele Ortschaften und Städte waren im Aufbau begriffen. *Byers* hatte sich mit seiner Zeitungspressen in Denver niedergelassen und kämpfte unermüdlich für den Aufbau und die Weiterentwicklung Denvers.⁵⁷ Der meinungsbildende Charakter einer gedruckten (Tages-)Zeitung darf in einer Zeit ohne Radio und Fernsehen nicht unterschätzt werden. So legte *Byers* seiner Leserschaft nahe, nicht nur eine Ausgabe für den persönlichen Gebrauch, sondern gleich mehrere Zeitungen zu kaufen. Indem die zusätzlichen Exemplare an Bekannte oder Familie an die Ostküste verschickt wurden, dienten sie als Werbeblätter für die neuen Städte und Siedlungen im Westen. Es lag im Sinne der Sache, dass die Ereignisse über die berichtet wurde, beschönigt wurden. Gewalt und Kriminalität wurden heruntergespielt, die Rauheit der Natur wurde als bezwingbar beschrieben.⁵⁸

Byers fungierte als Herausgeber und Chefredaktor in Personalunion und betrachtete die Rocky Mountain News als „a mirror that would reflect his morality

⁵⁷ Er war massgeblich an der Einrichtung von Infrastruktur wie telegrafische Verbindungen, Eisenbahn, Wasserversorgung, Postbetrieb und später Strassenbahnen in der Stadt beteiligt.

⁵⁸ Zitiert nach <http://denver.rockymountainnews.com/140/0502byer1.shtml>: Mike Anton: „Frontier Journalist“. In: Denver Rocky Mountain News vom 2.5.1999 (herunter geladen am 10.09.2001).

and ideas“.⁵⁹ Doch war er nicht der einzige Verleger, der sich in Denver neidergelassen hatte.

1890 hatte Denver 107'000 Einwohner, sechs Tageszeitungen, 27 Wochenzeitungen und 22 Monatsblätter. Die schärfste Konkurrenz für *Byers* mit seiner *Rocky Mountain News* war die *Denver Post*. Auch heute noch stehen sich die *Denver Post* und *Rocky Mountain News* als Konkurrenz gegenüber. Seit der Väterzeit bestreiten sie sich kompromisslos: „These were the days of „yellow journalism,“ when the truth rarely stood in the way of a good story“.⁶⁰ Dem Visionär *Byers* war dieser Weg nicht zuwider, um Denver zu „promoten“: „He would do whatever it took – including telling lies.“⁶¹

Ein dunkler Fleck in der sonst glorreichen Geschichte des Blattes ist *Byers'* problematisches Verhältnis mit den Ureinwohnern, den Indianern. In seiner Zeitung befürwortete er das Massaker, das 1864 163 Stammesangehörigen das Leben kostete – die Opfer waren hauptsächlich Frauen und Kinder. *Byers'* Zeitung schürte die Angst und die Hysterie vor den Indianerinnen und Indianer unter den Einwanderern. Es ist bemerkenswert, dass 1995 die *Rocky Mountain News* diesen Schatten ihrer Vergangenheit offen legten und ihr Verhalten als „abominable“ denunzierten.⁶²

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verloren die *Rocky Mountain News* im Konkurrenzkampf zunehmend an Terrain. Zudem wurde ihr die Rationierung von Zeitungspapier während dem Zweiten Weltkrieg zum Verhängnis. Als sich die finanzielle Situation 1942 immer mehr verschlechterte, entschlossen sich die Herausgeber, die Zeitung neu im Tabloid-Format erscheinen zu lassen. Diese Umstellung war eine Verzweiflungstat und keine Qualitätssteigerung.

Am ersten Tag, an dem das Blatt im neuen Gewand erschien, erklärten die Herausgeber der Leserschaft: „Pace of living has quickened...News has become more vital than ever – but it must be made compact, simple, easy to get at...“⁶³

Neben den Neuerungen im Layout kamen auch neue Features wie „advice colum-

⁵⁹ Ebda.

⁶⁰ Ebda.

⁶¹ Ebda.

⁶² Ebda.

⁶³ Zitiert nach <http://denver.rockymountainnews.com/140/0502tab3.shtml>. John C. Ensslin/Marc Shulgold. „Bold New Look“. In *Rocky Mountain News* vom 2.5.1999 (herunter geladen am 10.09.2001).

nist to the lovelorn“ hinzu. Obwohl die Neuausrichtung auf grossen Widerstand stiess, wurde sie schnell zu einer mutigen und vor allem profitablen Entscheidung. Im zeitgenössischen Kampf zwischen der Denver Post und den Rocky Mountain News wird das Tabloid-Format immer wieder thematisiert.⁶⁴ Statistiken zeigen, dass 81% der Leserinnen und Leser die Rocky Mountain News ihres praktischen Formats wegen konsumieren. Tabloid-Tageszeitungen sind in den USA nach wie vor eine Seltenheit: Nur gerade 41 von 1'448 Tageszeitungen können als Tabloids bezeichnet werden.⁶⁵

Die heutige Rocky Mountain News hat eine Auflagenstärke von 366'500 Exemplaren pro Tag. Dies ist etwas mehr als die direkte Konkurrenz, die Denver Post, mit 293'500 Exemplaren.⁶⁶ Seit dem 1. Januar 2001 sind die beiden Zeitungen mittels einen Joint Operating Agreement (JOA), das von der damaligen Justizministerin Janet Reno abgesegnet worden war, miteinander verbunden⁶⁷. Auf der verlagstechnischen Ebene wurden jedoch zwei verschiedene Redaktionen beibehalten, so dass die Rocky Mountain News und die Denver Post in einem konkurrenzierenden Verhältnis zueinander stehen.

Der Verlag bezeichnet die Denver Post als „broadsheet“⁶⁸ und die Rocky Mountain News als „tabloid“.⁶⁹ Mit dieser Unterscheidung ist die jeweils spezifische journalistische Stossrichtung der beiden Zeitungen vorgegeben. In diesem Sinne gilt die Denver Post als „seriöses Informationsblatt“, während den Rocky Mountain News mehr der Charakter eines Boulevardblattes auferlegt wird. Trotz der gemeinsamen Verlagsbasis, machen die Rocky Mountain News den Anschein, eine sehr traditionsbewusste Zeitung zu sein. Ein Exemplar der Rocky Mountain News kostet 25¢ - genau so viel wie die erste Ausgabe von 1859. 1999 (anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Rocky Mountain News) fügte die Redaktion das Wort „Denver“ vor dem Zeitungsnamen an, sodass der Namen neu „Denver Rocky Mountain News“ lautete. Damit brachten sie ihre tiefe Verwurzelung mit der Stadt

⁶⁴ In einer Werbekampagne nannte die Denver Post die Rocky Mountain News zweideutig „the little paper.“ Zitiert nach <http://denver.rockymountainnews.com/140/0502tab3.shtml>. John C. Ensslin/Marc Shulgold. „Bold New Look“. In Rocky Mountain News vom 2.5.1999 (herunter geladen am 10.09.2001).

⁶⁵ Zitiert nach <http://denver.rockymountainnews.com/140/0502tab3.shtml>. John C. Ensslin/Marc Shulgold. „Bold New Look“. In Rocky Mountain News vom 2.5.1999 (herunter geladen am 10.09.2001).

⁶⁶ Vgl. Scarborough, 2001

⁶⁷ Janet Reno war Justizministerin von 1992-2000 unter der Präsidentschaft Bill Clintons.

⁶⁸ "broadsheet" steht im Angelsächsischen für eine traditionelle Tageszeitung mit seriöser Ausrichtung

⁶⁹ Der Begriff „tabloid“ steht für ein Blatt mit etwa der Hälfte der Grösse einer normalen Zeitung und beinhaltet Nachrichten in kompakter, einfacher Form mit viel fotografischem Material. Vgl. Merriam-Webster Inc.: Webster's Ninth New Collegiate Dictionary. Massachusetts 1987, S. 1200.

besser zum Ausdruck.⁷⁰ Der klassische Kampf zwischen der Denver Post und den Rocky Mountain News dauert bis heute an: Als die Rocky Mountain News 1984 und 1986 einen Pulitzer Preis⁷¹ gewannen, gratulierten sie ihren Journalistinnen und Journalisten mit riesigen Plakaten, die direkt im Blickfeld des Büros des damaligen Chefredaktors der Denver Post aufgestellt waren.⁷²

Im Anzeigeverkauf der Rocky Mountain News bezeichnet sich das Blatt als „Denver’s active, upscale“ und preist sich als das Lieblingsblatt der “well educated adults“⁷³ an. Nach eigenen Angaben lesen über die Hälfte (55%) aller Erwachsenen in Denver eine der beiden Zeitungen täglich (da die demografischen Statistiken gemeinsam geführt werden, können die einzelnen Prozentsätze der Leserschaft nicht eruiert werden).

Fächert man die potentielle Leserschaft in Altersgruppierungen auf, so werden 73% aller Personen die älter als 55 Jahre alt sind, von einer der beiden Zeitungen erreicht. Bei der Altersgruppe der 34-54 jährigen sind dies 56%; bei den Jüngeren (18-34 Jahre alt) lesen 42% eine der beiden Zeitungen.⁷⁴

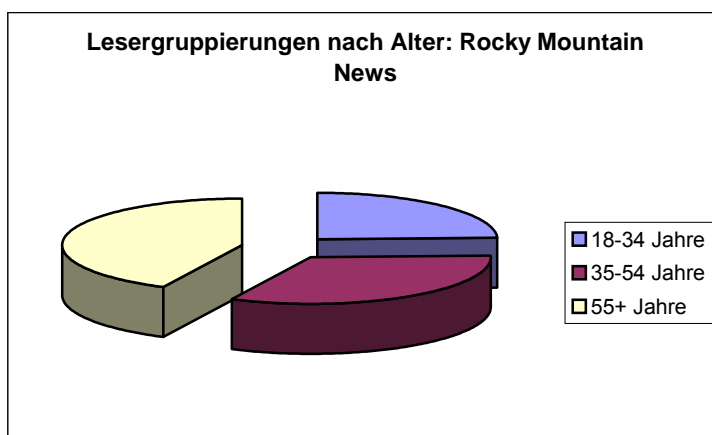


Abb. 3

Das durchschnittliche Spektrum der Leserschaft kann mit folgenden Koordinaten umschrieben werden: 60% der Leserinnen und Leser bezeichnen sich als Eigenheimbesitzer; 63% haben eine höhere Ausbildung genossen und sind in

⁷⁰ Zitiert nach <http://denver.rockymountainnews.com/140/0502tab3.shtml>. John C. Ensslin/Marc Shulgold. „Bold New Look“. In Rocky Mountain News vom 2.5.1999 (herunter geladen am 10.09.2001).

⁷¹ Der nach Joseph Pulitzer (1847-1911) benannten Preis ist die prestigeträchtigste Auszeichnung im US-Journalismus.

⁷² Zitiert nach <http://denver.rockymountainnews.com/140/0502rock0.shtml>. JONES, Rebecca: „First With the News“. In: Rocky Mountain News vom 2.5.1999 (herunter geladen am 10.09.2001).

⁷³ zitiert nach <http://www.denvernewsagency.com> (herunter geladen am 10.09.2001).

⁷⁴ Die oben angegebenen Prozente („% Reach of Daily Post/News“) beziehen sich sowohl auf die Denver Post als auch auf die Rocky Mountain News. Vermehrte Anfragen meinerseits haben ergeben, dass auf administrativer Stufe keine getrennten Statistiken geführt werden.

Besitze eines Diploms einer Universität. Etwas mehr als die Hälfte (59%) verdienen mehr als \$50'000 (dies entspricht etwa SFr. 79'500)⁷⁵ im Jahr.

Im folgenden will ich – vor der Präsentation meines Kategoriensystems – einige Überlegungen über die methodischen Schwierigkeiten und Mängel, über die Repräsentativität der in Frage stehenden Zeitungen sowie über ihre Vergleichbarkeit anstellen.

3.2 Methodischen Schwierigkeiten

3.2.1 Ist der Blick eine Repräsentative Schweizer Tageszeitung?

Obwohl die qualitative Charakterisierung des Blicks als „seriöse“ Tageszeitung⁷⁶ in Frage gestellt werden kann (man wird den Blick eher als Boulevardzeitung betrachten), ist festzuhalten, dass der Blick die Schweizer Tageszeitung mit der grössten Auflage und Reichweite ist.

Im Verhältnis zu anderen Schweizer Medien (gemeint sind hauptsächlich Zeitungen sowie Berichte und Reportagen am Fernsehen), ragte der Blick im Fall Raoul mit seinem „Engagement“⁷⁷ hervor. Ein Vergleich mit der renommierten Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) belegt diese Tatsache deutlich.⁷⁸ „10 vor 10“ – die Nachrichtensendung im Schweizer Fernsehen SF DRS – war weniger zurückhalten und orientierte die Zuschauer und Zuschauerinnen regelmässig. Während des Monats, in dem der Fall Raoul die Schweizer Medienschaffende beschäftigte, blieb es dabei: Der Blick war und blieb tonangebend. Die oben angestellten Tatsachen und Überlegungen legitimieren es, den Blick im Fall Raoul als „seriöse“ Tageszeitung zu charakterisieren.

Die Repräsentativität der Rocky Mountain News steht ausser Frage, insofern es die Zeitung war, die über den Fall vor Ort berichtete.

⁷⁵ Direkte Vergleiche der Lohnniveaus sind in diesem Fall wenig aussagekräftig, da die Lebenskosten je nach Region divergieren. Ich würde dieses Lohnniveau der sozialen Mittelschicht zurechnen.

⁷⁶ Gemeint ist hier eine Berichterstattung, die sich jenseits der Methoden eines ausschliesslichen „Revolverblattes“ bewegt.

⁷⁷ Jürg Lehmann: „Das passiert mit Ihrer Spende“. In: Blick vom 22.10.99

⁷⁸ Während im Blick rund 73 Artikel zum Fall erschienen, berichtete die NZZ in nur 32 Artikeln über die Ereignisse.

3.2.2 Ist ein Vergleich zwischen dem Blick und der Rocky Mountain News sinnvoll?

Die beiden in Frage stehende Zeitungen wurden weiter oben bereits charakterisiert. Es gilt jedoch, einige kritische Bemerkungen anzufügen: Es ist unbestritten, dass der Blick in der Tradition des Boulevardjournalismus steht und ergo als Boulevardzeitung bezeichnet werden kann. Wie steht es nun aber mit den Rocky Mountain News als amerikanisch-städtische Tabloid-Zeitung mit geringem Sensationseffekt? Wie bereits erwähnt, sind die Denver Post und die Rocky Mountain News mittels eines Joint Operating Agreements (JOA) verbunden. Sie operieren jedoch redaktionell unabhängig voneinander. Als Abgrenzung der Denver Post gegenüber scheinen die Rocky Mountain News als „tabloid“ im Bereich des Boulevardjournalismus angesiedelt zu sein.

Betrachten wir die Berichterstattung der Rocky Mountain News während der in Frage stehenden Periode (siehe Punkt 3.3), so ist evident, dass sie sich im Vergleich zur Denver Post intensiv mit dem Fall beschäftigt hat.⁷⁹ Es ist klar, dass man aus Distanz und ohne eine gründliche empirische Untersuchung die Rocky Mountain News nicht zu schnell in die Ecke des Boulevardjournalismus stellen sollte. Vergleicht man jedoch die Berichterstattung der Rocky Mountain News mit jener der Denver Post, so liegt die Bereitschaft, Lesermeinungen und somit die „Vox Populi“ zu veröffentlichen, eindeutig auf der Seite der Rocky Mountain News. Aus dieser Tatsache ergibt sich, dass die Rocky Mountain News die Tendenz zum Sensationsjournalismus eher pflegen. Ein empirischer Vergleich mit dem Blick ist somit legitim, auch wenn mehr Ungleichheiten als Gleichheiten zwischen der Medienlandschaft der Vereinigten Staaten und der der Schweiz festzustellen sind.

⁷⁹ vgl. u.a. Mike Anton: Enduring Echoes of 1999. In: Rocky Mountain News vom 26.12.1999; Sue Lindsay: Family Plans Suit Over Abuse Case Boy, 11, Was Accused Of Molesting Sister. In: Rocky Mountain News vom 23.5.2000; Rocky Mountain News: Suit Filed Over Incest Arrest. In: Rocky Mountain News vom 24.5.2000; Sue Lindsay: Swiss Boy, Mother Return to U.S. Family Of Child Who Was Cleared Of Sex Charges In Jeffco Had No Privacy In Europe, Lawyer Says. In: Rocky Mountain News vom 21.8.2000; Karen Abbott: Judge: Boy Illegally Arrested Sheriff's Deputies Sought To Throw Out Claim In Case of 10-Year-Old Accused Of Molesting Sister In 1999. In: Rocky Mountain News vom 13.2.2001.

3.3 Der untersuchte Zeitraum

In der folgenden Untersuchung wird der Zeitraum vom 11. Oktober 1999 bis zum 12. Dezember 1999 – rund zwei Monate also – untersucht. Das erste Datum markiert den Beginn der Blick-Berichterstattung. Am 11. November wurde Raoul Wütrich von den Behörden wieder auf freien Fuss gesetzt. Dieses Datum kann als Höhepunkt der journalistischen Berichterstattung betrachtet werden. Die Untersuchung erstreckt sich bewusst einen Monat länger (eben bis zum 12. Dezember 1999). So sollen auch die „Nachwehen“ – erfahrungsgemäss die spannendste und reflexivste Phase eines Vorkommnisses – gewichtet werden.

3.4 Das Kategoriensystem

Ich möchte anhand der folgenden drei Kategorien (1. Inhalt, 2. Kommentar und Wertung der Meldungen, 3. Form der Meldungen) die Berichterstattung des Blicks und die der Rocky Mountain News zu fassen versuchen. Diese Kategorien sollen eine Evaluierung und Auswertung ermöglichen. Die hier aufgelisteten Kategorien stellen Idealtypen einer Analyse dar. Überschneidungen und Überlappungen sind kaum zu vermeiden.

1. Erste Kategorie: Inhalt (Leitfrage: Aus welchen Elementen bestehen die Meldungen hauptsächlich?)

Unterkategorien:

- a) Verlauf der Aktion in den USA
- b) Direkte Aussagen (Statements) der Anklage
- c) Direkte Aussagen (Statements) der Verteidigung
- d) Reaktionen in der Familie
- e) Reaktionen in der Schweiz
- f) Vergleichbare Fälle zum Thema Jugendstrafrecht in den USA (zur Verstärkung geschildert)
- g) Meinungsformen (Leserbriefe und Kommentare bzw. Editorial von Medienschaffenden)

- h) Experteneinschätzungen aus den USA und/oder von europäischen Exponenten (gemeint sind Beiträge ohne neue Erkenntnisse, die aber mittels Expertenmeinungen für die Leserschaft einen Bezugsrahmen schaffen sollen).
- i) Rückblick auf die Ereignisse und Meldungen im Question-and-Answer-Format (Q&A-Format), verstanden als Aufbereitung bereits bekannter Meldungen in einer anderen Form
- j) Kampagne, Aufruf zur Petition und Spenden

2. Zweite Kategorie: Kommentar und Wertung (Leitfrage: Welche Argumente bestimmen die Stossrichtung der einzelnen Beiträge?)

Unterkategorien:

- a) Neutrale Berichterstattung – ohne erkennbare Stellungnahme für die beteiligten Parteien
- b) Pro Raoul⁸⁰ – Perspektive der Verteidigung, eindeutige Stellungnahme für Raoul und seine Familie
- c) Contra Raoul – Perspektive der Anklage und dadurch der offiziellen Behörden wie der Staatsanwaltschaft resp. der Jugendstrafanwaltschaft und weiterer Behörden von Jefferson County

3. Dritte Kategorie: Form der Meldung (Leitfrage: Auf welche Art und Weise sind die einzelnen Meldungen aufbereitet?)

Unterkategorien:

- a) Textform (Nachrichtenmeldung, Kommentar, Leserbrief/Umfrage, Aufruf)⁸¹
- b) Platzierung resp. Gewichtung der Artikel in der Zeitung (Frontseite, Zuordnung zu einem bestimmten Teil wie etwas Inland, Ausland, Vermischte Meldungen)

3.5 Mögliche Unschärfen oder Überlappungen der einzelnen Kategorien

In einer empirischen Studie sollten Überschneidungen der einzelnen Kategorien möglichst vermieden werden. Die aussergewöhnliche Situation beim Blick, der

⁸⁰ Ausgangs- und Blickpunkt der Kategorien ist hier die Person Raoul Würtrichs. Diese Perspektive ist nicht wertend gemeint, sondern bezieht sich auf den Hauptakteur.

eine Kampagne lancierte, veranlasste mich dazu, zwischen den Kategorien Kommentar und Petition zu unterscheiden. Was ist damit gemeint? Einige Artikel, die der Textform nach als Kommentar kategorisiert werden können, enthielten Aufrufe zum Protest oder zu Spenden. Obwohl einer direkten Aufforderung an die Leserschaft kommentierende Funktion zukommt, erscheint es mir sinnvoll, eine eigene Kategorie Kampagne einzuführen. Dies auch deshalb, da diese Meinungsformen äusserst zahlreich vertreten sind.

⁸¹ Vgl. Hermann Schlapp: Einstieg in den Journalismus. Ein Leitfaden zum Handwerk. Aarau/Frankfurt am Main 1997, S. 15-55.

4 Erste Ergebnisse

Das vierte Kapitel der Arbeit präsentiert die Ergebnisse der Untersuchung gemäss dem weiter oben dargestellten Kategoriensystem. Die Ergebnisse sollen in erster Linie zusammen getragen und visualisiert werden. Sie werden im nächsten Kapitel in einen grösseren Zusammenhang gestellt und interpretiert.

4.1 Erste Kategorie: Inhalt

4.1.1 Blick

Von den insgesamt 73 Meldungen⁸² des Blicks entfallen auf die Unterkategorie *Verlauf der Aktion in den USA* 18 Meldungen. Diese Kategorie stellt im Blick den häufigsten Inhaltstyp dar. Auf Platz zwei sind die *Reaktionen in der Familie* mit 17 Meldungen, gefolgt von der Blick-Kampagne mit *Petitions- und Spendeaufrufen* (12 Meldungen).

Die Unterkategorie der *vergleichenden Fälle* lässt sich auf sieben Artikel anwenden. Sechs Beiträge beschäftigen sich mit den *Reaktionen in der Schweiz*. Vorerst bemerkenswert ist die geringe Anzahl von *Kommentaren*. Hier gilt es jedoch, die Überschneidung der Kategorien *Kampagne* und *Kommentar/Editorial* von Medienschaffenden als methodische Schwierigkeit zu berücksichtigen.

4.1.2 Rocky Mountain News

Mit 13 Meldungen stellt die Unterkategorie der *Meinungsformen* die meisten Meldungen in den Rocky Mountain News. Von den insgesamt 28 Meldungen entfallen 9 auf die Kategorie *Verlauf der Aktion in den USA*. An dritter Stelle steht die Unterkategorie *Reaktionen in den USA* mit 3 Meldungen. Einen fast verschwindend kleinen Anteil bilden Meldungen über die *Reaktion in der Schweiz* und *Statements der Verteidigung* mit 2 bzw. einer Meldung. Diese Tatsache erscheint als etwas irreführend.

Die Rocky Mountain News berichteten aber verhältnismässig oft über das grosse Medieninteresse am Fall Raoul in Europa und insbesondere in der Schweiz.⁸³

⁸² Im folgenden wird auf die exakte Nennung der einzelnen Artikel aus Überlegungen der Lesefreundlichkeit verzichtet. Für die Daten und Titel der einzelnen Artikel verweise ich auf die Zusammenstellungen im Anhang.

⁸³ Folgende Meldungen in den Rocky Mountain News enthalten Angaben zur europäischer Presseberichterstattung: Ann Imse: Boy, 11, In Incest Case Out Of Jail Youngster Released to Foster Care. In: Rocky Mountain News vom

4.2 Zweite Kategorie: Kommentar und Wertung

4.2.1 Blick

Die Berichterstattung des Blicks bezog gänzlich eine *pro-Raoul* Position. Dies galt auch für die „Vor-Ort-Berichterstattung“ der Blick-Journalistin Monika Fahmy sowie für alle Leserbriefe. Meldungen mit einer neutralen Haltung oder gar solche, die für die Anklage Partei ergreifen, liessen sich selbst in der Vor-Ort-Berichterstattung nicht finden.

4.2.2 Rocky Mountain News

Im grossen und ganzen (17 von 28 Beiträgen) kann die Berichterstattung der Rocky Mountain News mit dem Prädikat *neutral* versehen werden. Sechs Beiträge bezogen Stellung für die Verteidigung. Sie nahmen also eine *pro-Raoul Position* ein. Von diesen sechs Meldungen sind fünf Meinungsformen, ergo Leserbriefe oder Kommentare. Drei Meldungen fallen in die Unterkategorie *kontra-Raoul* und beziehen Position für die Anklage. Es handelt sich hierbei um 2 Kommentare und einen Leserbrief.

4.3 Dritte Kategorie: Form der Meldung

4.3.1 Blick

Den grössten Anteil nehmen in der Kategorie der Textform beim Blick die *Nachrichtensmeldungen* ein. Es sind dies 54 Meldungen oder 73%. Dieser Umstand verdient im weiteren eine genauere Betrachtung. Mit 10 Meldungen ist die Unterkategorie *Kampagne* an zweiter Stelle vertreten, gefolgt von Kommentare (4 Meldungen) und Leserbriefe (3 Einsendungen).

20.10.1999; Ann Imse: Judge's Decision To Try Boy, 11, 'Enrages' Swiss/Europeans Signing Petitions For Release. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999; Ann Imse; Jeff Kass: Swiss Pair Planned Erotic Web Site Stepfather Of Jailed Boy Says Cash From R-Rated Business Would Have Helped Pay Mortgage. In: Rocky Mountain News vom 23.10.1999; Hector Gutierrez: Support Fades For Parents In Incest Case. In: Rocky Mountain News vom 24.10.1999; Ann Imse: Swiss Family's Neighbor Harassed/Woman Who Reported Boy Touching Sister Asks If Others May Hesitate To Tell In Future Cases. In: Rocky Mountain News vom 26.10.1999; Ann Imse: Boy, 11, To Stand Trial On Incest Charges Prosecutor Tells Court Swiss-American Youth Also Has History Of Setting Fires. In: Rocky Mountain News vom 5.11.1999; Sue Lindsay: Lawyer Wants Incest Case Thrown Out Right To Speedy Trial For Boy, 11, Is Violated, Attorney To Tell Court. In: Rocky Mountain News vom 6.11.1999; John Ensslin: Boy Pleads Innocent To Molesting 50 Foreign Reporters Barred From Courtroom. In: Rocky Mountain News vom 9.11.1999; Rocky Mountain News: Boy's Treatment Condemned. In: Rocky Mountain News vom 10.11.1999; Rocky Mountain News: Raoul Bids Farewell To Denver, 'Evil People'. In: Rocky Mountain News vom 14.11.1999.

Der Blick mass dem Fall Raoul bezüglich der Platzierung hohes Gewicht bei. 15mal erschien die Story als Aufmacher auf der Titelseite. 58mal wurden Beiträge im ersten Bund der Blick-Zeitung publiziert.

4.3.2 Rocky Mountain News

Nach Prozenten stellten die *Nachrichtmeldungen* mit 54% (dies entspricht 15 Meldungen), ähnlich wie beim Blick, den grössten Anteil der Berichterstattung. Die restlichen Meldungen verteilten sich auf die Textformen des *Kommentars* (5 Meldungen) und der *Leserbriefe* (8 Einsendungen).

Die Rocky Mountain News benutzen den Fall Raoul nie als Aufmacher. Einzig nach seiner Freilassung wird am 14. November 1999 auf der Frontseite ein Bild mit einem kurzen Bildtext abgedruckt. Die meisten Meldungen wurden im Lokalteil der Rocky Mountain News wiedergegeben. Die restlichen Beiträge wurden ihrer Form entsprechend im Editorial-Teil abgedruckt.

4.4 Zusammenfassende Überlegungen

Folgenden Beobachtungen sollen festgehalten werden. Die Berichterstattung der Rocky Mountain News erscheint gegenüber der des Blicks zurückhaltender. In allen Auswertungskriterien ausser der Unterkategorie *Reaktion in den USA* veröffentlichte der Blick mehr Meldungen.

Die Auswertung nach Inhaltskategorien weist eine ähnliche Verteilung der Themenfelder auf. Im Gegensatz zum Blick wiesen die Rocky Mountain News einen hohen Anteil an wertfreien Meldungen auf, während der Blick eine eindeutige *pro-Raoul* Position bezog. Es macht den Anschein, dass der Blick mit seiner dezidierten *pro-Raoul* Position die Meinung der Schweizer Öffentlichkeit mit Nachdruck prägen wollte. Die Rocky Mountain News verzichteten auf Meinungsmacherei.

	Blick	Rocky Mountain News
Inhalt der einzelnen Meldung		
I: Verlauf der Aktion in den USA	25% (18 Beiträge)	32% (9 Beiträge)
I: Direkte Aussage der Anklage/Statement	1% (1)	0% (0)
I: Direkte Aussage der Verteidigung/Statement	4% (3)	4% (1)
I: Reaktionen in der Familie	23% (17)	0% (0)
I Reaktionen in der Schweiz	8% (6)	7% (2)
I: Reaktionen in den USA	2% (2)	11% (3)
I: Vergleichende Fälle	10% (7)	0% (0)
I: Meinungsformen	1% (1)	46% (13)
I: Experteneinschätzungen	4% (3)	0% (0)
I: Rückblick/Q&A	4% (3)	0% (0)
I: Kampagne	16% (12)	0% (0)
Kommentar und Wertung		
K&W: neutral	0% (0)	61% (17)
K&W: pro-Raoul	100% (73)	21% (6)
K&W: contra-Raoul	0% (0)	11% (3)
Textform		
T: Nachrichtenmeldung	74% (54)	54% (15)
T: Aufruf	14% (10)	0% (0)
T: Kommentar	5% (4)	18% (5)
F: Leserbrief	4% (3)	29% (8)
F: Rückblick/Q&A	3% (2)	0% (0)

5 Diskussion

5.1 Interpretation, Verknüpfung der Ergebnisse mit der Theorie

Das folgende Kapitel will die bis anhin gewonnen Erkenntnisse und Interpretationen miteinander verknüpfen und in Relation setzen. Dabei sollen die einzelnen Phasen, die bei der Berichterstattung der beiden untersuchten Zeitungen unterschieden werden können, näher betrachtet werden. Die einzelnen Phasen lassen sich graphisch darstellen (siehe Abbildungen Seite 35 resp. 50) und geben Auskunft über die Intensität und über die Höhen- und Tiefpunkte des Falles Raoul.

5.1.1 Phasenverlauf BLICK oder: Die Geschichte einer Kampagne

5.1.1.1 Der Auftakt zum Kampf

Beim Blick lassen sich zwei Phasen mit eigener Dynamik beobachten. Den Auftakt der Blick-Berichterstattung vom 11. Oktober 1999 markierte die Schlagzeile „Spinnen die Amerikaner?“. Diese Frage drückte programmatisch bereits zu Beginn die dezidiert Amerika-kritische Haltung des Blickes aus. Es darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass gleichzeitig die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg (oder eben die „Schatten des Zweiten Weltkrieges“ – wie die NZZ⁸⁴ ihre Serie von Beiträgen betitelte), diskutiert wurde. Obwohl die geschichtliche Aufarbeitung ihren Lauf genommen hatte⁸⁵, kratzte die Angelegenheit um die nachrichtenlosen Konten in der Schweiz am Nationalstolz nachhaltig. In diesem Klima konnte der Blick ohne grosse Rechtfertigung gegen die US-Justiz schiessen. Die erste Berichte waren dennoch eher orientierend als scharfe Polemik. Der Fall Raoul entpuppte sich bald als publizistischer Dauerrenner, da der Themenbereich um das Jugendstrafrecht in den USA das Interesse der Leserschaft wecken konnte. Der Blick begann also mit dem Aufbau einer langfristig angelegten Kampagne, die nach den ersten Meldungen in einer Themenkampagne konkretere Züge annahm.

⁸⁴ Vgl. Schatten des Zweiten Weltkrieges. Nazigold und Shoa-Gelder – Opfer als Ankläger. NZZ-Fokus, Nr. 2 (Februar 1997).

⁸⁵ Die UEK/Bergier-Kommission lieferten dem Bundesrat einen Teilbefund zur Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg im September 2001 ab. Der endgültige Bericht ist im Frühjahr 2002 zu erwarten.

Bereits am 15. Oktober lancierte der Blick eine Unterschriftenaktion und forderte seine Leserschaft auf, beim amerikanischen Botschafter in Bern über die „absurde Gefangenschaft“⁸⁶ zu protestieren. Dieser Aufruf erwies sich als wirksam, denn bereits am 22. Oktober waren 32'000 Unterschriften eingegangen. Mit anderen Worten: Der Blick vermochte in kürzester Zeit eine Masse von Menschen nicht nur zu orientieren, sondern auch zu mobilisieren. Am 17. Oktober publizierte der Blick vier weitere Artikel zum Fall Raoul, obwohl der Fall keine neuen nennenswerten Erkenntnisse oder Tatsachen bot. Wie in der Theorie von *Stefan Weber* zur Kronen-Zeitung beschrieben, fing der Blick mit einer mehrmaligen Verwendung vom journalistischen Material an und wärmte das Thema immer wieder auf.⁸⁷ Die Redaktion stütze ihre konstruierte Kampagne zunehmend mit aufklärendem Material (u.a. mit der Schilderung ähnlicher Fälle wie z.B. der Fall eines Knaben, der im Kindergarten eine Mitschülerin geküsst hatte).⁸⁸ Die Petitionsaufrufe erscheinen weiterhin regelmässig.

Die Spannungskurve stieg in der Folge weiter an und erreichte am 21. Oktober mit 6 Meldungen einen ersten Höhepunkt. An dem Tag also, an dem die Staatsanwaltschaft formelle Anklage wegen schwerem Inzest („incest and sexual assault on a child“) gegen Raoul erhob. Auf diesen Entscheid reagierte der Blick mit Entschlossenheit. Chefredaktor *Jürg Lehmann* kommentierte: „Ja – Blick macht Kampagne. Für Raoul. Damit er freikommt. Weil es eine gerechte Sache ist.“⁸⁹ Er deckte die Karten des Blicks auf – ihm ging es um eine wohl durchdachte Kampagne – um einen Kampf für eine „gerechte Sache“. Die Information trat in den Hintergrund. Während der ersten Phase, also dem Zeitraum vom 16. bis 21. Oktober, baute der Blick kontinuierlich eine Spannung auf, die sich an den Ereignissen der US-Justiz orientierte. Mit dem 21. Oktober endete die erste Phase, denn die nächste Anhörung in Sachen Raoul Wütrich wurde vom Gericht erst auf anfangs November anberaumt. Dieser Unterbruch in der Kette der Ereignisse stellte für den Blick ein journalistisches Problem dar: Wie konnten die Leserinnen und Leser trotz dieser grossen „Pause“ an der Stange gehalten

⁸⁶ Jürg Lehmann: Lasst Raoul frei. In: Blick vom 15.10.1999

⁸⁷ Vgl. Stefan Weber: Nachrichtenkonstruktion im Boulevardmedium. Die Wirklichkeit der Kronen-Zeitung. Wien 1995, S. 237.

⁸⁸ Den Eltern wurde eröffnet, dass ihr Kind „sexuelle Belästigung“ betrieben hätte; zur Strafe musste er einige Tage der Schule fernbleiben. Vgl. Monika Fahmy: Bub (7) vorgeladen – wegen Küssli! In: Blick vom 14.10.1999.

⁸⁹ Jürg Lehmann: Blochers Sprache ist nicht BLICKs Sprache. In: Blick vom 21.10.99.

werden? Bei der Klärung dieser Frage hilft uns ein Statement, dass *Lehmann* in einem Interview vom 7. Juli 2001 im Tages-Anzeiger gab: „sie (die Leserinnen und Leser; KB) ertragen sehr viel. Ein Thema in allen Facetten auszuloten und jeden Tag mit einem neuen Aspekt anzutreiben, fasziniert die Leute.“⁹⁰ Dies ist jedoch mit Zwängen verbunden. Denn reicht der Nachrichtenstoff nicht aus, muss die Journalistin, der Journalist, die Story „mit Vermutungen, Spekulationen und Gerüchten am kochen halten“.⁹¹

Am 23. Oktober wurde selbst der Blick im weiteren Verlauf der Ereignisse mit einer unangenehmen Tatsache überrascht: Die Denver Post berichtete tags zuvor, dass Raouls Eltern eine Internet-Firma mit dem Namen „ultimatefantasies.com“ gegründet hätten.⁹² Diese Meldung rief frühere dubiose Ereignisse, die mit Raouls Eltern in Verbindung gebracht wurden, ins Gedächtnis der Öffentlichkeit: Die Busse gegen Beverly Wütrich wegen Kindervernachlässigung⁹³ und die Hals-Über-Kopf erfolgte Ausreise aus den USA der restlichen Familie nach der Verhaftung Raouls.⁹⁴ Diese Meldungen verunsicherten: Der Blick-Kampagnenstoff schien nicht ganz makellos zu sein. Auch das Licht der „Guten“ wies einige schattige Flecken auf. Dennoch stellte sich der Blick hinter Raoul:

„Wir wollen auch nicht die Eltern vorschnell verurteilen. Denn bis zur Stunde wissen wir nicht mehr, als sie zugeben. Raoul aber unterstützen wir so oder so: Nötigenfalls auch unabhängig von den Eltern.“⁹⁵

Die Zeilen warnten davor, die Eltern hastig zu verurteilen. Dieses Recht hielt sich der Blick vor, denn zwei Tage später, am 24. Oktober 1999, war zu lesen: „Raoul: so schaden ihm seine Eltern!“. Mit dem Lead „Wie kann man nur so blöd sein: Mitten in den Inzest-Ermittlungen gegen Raoul gründeten seine Eltern eine Firma mit dem anrühigen Namen ‚Äusserste Fantasien‘“, wurden Beverly und Andreas Wütrich aus dem Kreis der Heiligen ausgeschlossen. *Lehmann* meldete sich abermals zu Wort: „Ich bin empört über den Fortgang dieses Falles. Aber das

⁹⁰ Sabine Lüthi: „Wir sind Themenkönig geworden“ in Tages-Anzeiger vom 7.6.2001.

⁹¹ Rentsch, Christian. „Über den Flaschengeist des Boulevards“, Tages-Anzeiger, 26.6.2001

⁹² Vgl. hierzu Beverly Wütrich; Andreas Wütrich: Unser Sohn in den Fängen der US-Justiz. Intrigen und Wahrheit. Steinhausen 2000. Auch hier gibt es widersprüchliche Meldungen. Der Eintrag für ultimatefantasies.com im Handelsregister wies Beverly und Andreas Wütrich als Geschäftsinhaber auf. Die Seite wurde jedoch nie „live“ geschaltet. Beverly und Andreas Wütrich bestritten, dass sie anrühige Inhalte vermitteln wollten. Es hätte sich um eine Plattform für den Austausch von Erfahrungen unter Eltern gehandelt.

⁹³ ff Tages-Anzeiger, Neue Zürcher Zeitung, Blick, Rocky Mountain News usw.

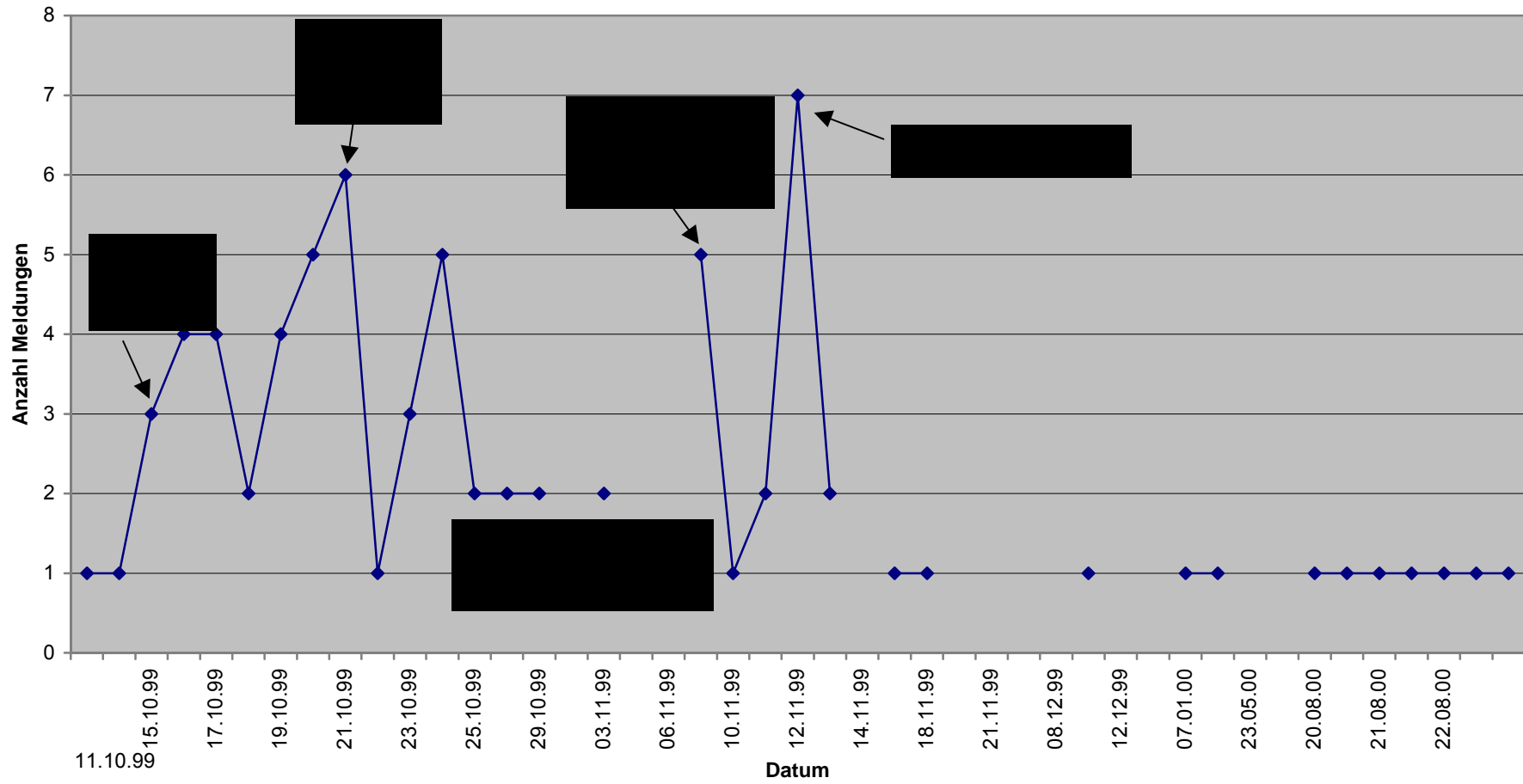
⁹⁴ Im August 2000 ist Beverly Wütrich Tatjana und Raoul nach Tuscon (Arizona) zurückgekehrt.

⁹⁵ Jürg Lehmann: Raoul unterstützen wir – so oder so!. In: Blick vom 23.10.99

ändert nichts an unserem Einsatz für dieses Kind. Wie die Justiz mit Raoul umgeht, bleibt ein Skandal!“⁹⁶ Der Schritt, die Eltern von der Kampagne auszuschliessen, war geschickt. Standen bis anhin unbescholtene Eltern mit ihrem unschuldigen Kind im Rampenlicht der Ereignisse, stand nun das Kind ganz alleine und hilflos da. Es galt nun, das „babe in the woods“ zu retten. Das Drama um Raoul steigerte sich zusehends. Der Blick vermochte diesen peinlichen Zwischenfall voll zu seinen Gunsten zu instrumentalisieren.

⁹⁶ Carl Just; Monika Fahmy: Raoul: So schaden ihm seine Eltern! In: Blick vom 24.10.1999

Verlauf der Blick-Berichterstattung anhand Anzahl Meldungen



5.1.1.2 Das schnelle Ende

Die zweite Phase der Berichterstattung zum Fall Raoul setzte mit der Gerichtsanhörung vom 9. November ein. Raouls Anwalt plädierte in allen Punkten der Anklage für unschuldig. Blick berichtete in nicht weniger als fünf Artikeln. Zwei Tage später, am 11. November, wurde die Freilassung Raouls bekannt gegeben. Durch die Zeitverschiebung wurde der Blick um einen Tag beraubt, sodass der Höhepunkt dieser Phase erst am 12. November erreicht war. An diesem Tag war die Rekordzahl der Berichte über den ganzen Fall hinweg publiziert wurden, mit sieben Beiträgen erreicht.

Fragen wir uns, wie der Blick die einzelnen Phasen miteinander verband: Konkret geht es hier um die Frage, wie Journalistinnen und Journalisten zwischen dem Höhepunkt der ersten Phase (21. Oktober) und dem Beginn der zweiten Phase (9. November) den Fall Raoul im Bewusstsein seiner Leserinnen und Leser halten konnten. Sie taten dies auf zwei verschiedene Arten: Einerseits lancierte der Blick am 22. Oktober eine Spendenaktion zur Deckung des Anwaltshonorars, welche die finanziellen Verhältnisse von Raouls Familie bei weitem überstieg. Als noble Geste zahlte der Blick gleich die ersten SFr. 5000.- ein. In den folgenden zwölf Tagen berichtete der Blick gleich sechs mal über die Bilanz der Aktion, in der schlussendlich über SFr. 100'000 aus den Taschen von besorgten Blick-Leserinnen und Leser zusammen kamen. Auf diese Art und Weise baute der Blick für die Leserschaft eine „konstante Pseudorealität“ auf, die sich immer wieder auf sich selbst – die Unterschriftensammlung und der Spendeaktion – bezog.⁹⁷ Andererseits publizierte die Redaktion eine breite Palette von aufklärendem Material mit Hintergrundinformationen. Darunter waren Interviews mit Expertinnen und Experten,⁹⁸ Kommentare von Kennern der US-amerikanischen Gesellschaft⁹⁹, Kurzportraits über Auslandschweizer in den USA¹⁰⁰ und Leserbriefe.

Die Berichterstattung über die Freilassung Raouls folgte einem kurzen und steilen Aufbau. Dies aus zwei Gründen: Die Entlassung von 9. November war eher

⁹⁷ Stefan Weber: Nachrichtenkonstruktion im Boulevardmedium. Die Wirklichkeit der Kronen-Zeitung. Wien 1995, S. 238.

⁹⁸ Ein Beispiel ist das Interview mit einer Jugendgerichtspräsidentin über den Umgang mit Doktorspielen. Hannes Heldstab: Kinder und „Dökterlen“: Was ist erlaubt – wo ist Schluss? In: Blick vom 17.10.1999)

⁹⁹ Vgl. Erich Gysling: Bewunderte Macht, gefürchtete Ohnmacht“. In: Blick vom 24.10.1999.

¹⁰⁰ Verschiedene in den Vereinigten Staaten lebenden Schweizerinnen und Schweizer wurden porträtiert und zu den negativen Seiten des Lebens in den USA befragt. Vgl. Simone Ott; Franca Siegfried; Gion-Duri Vincenz: Das Land der begrenzten Möglichkeiten. In: Blick vom 24.10.1999.

überraschend und war nicht das Ergebnis eines gerichtlichen Prozesses, sondern die Konsequenz eines juristischen Formfehlers. Das Strafgesetz Colorados garantiert, dass man eine unter Verdacht stehende Person nicht länger als 60 Tage inhaftieren darf („custody“)¹⁰¹ ohne Anklage zu erheben. Falls die Staatsanwaltschaft innerhalb dieser Frist keine genügenden Beweise finden kann bzw. keine Anklage erhebt, muss der Inhaftierte freigelassen werden. Dieses Gesetz ist jedoch insofern zur Interpretation offen, da es nicht festlegt, wann diese „custody“ anfängt – bei der eigentlichen Verhaftung (in unserem Fall 30. August 1999) oder bei der Aufnahme Raouls in ein Erziehungsheim (20. Oktober 1999). Klar ist jedoch, dass die Staatsanwaltschaft die Frist ab dem zweiten Datum berechnete. Raouls Verteidiger konnte das Gericht mit Erfolg von der ersten Interpretation überzeugen. Der Blick hatte sich offensichtlich auf eine längere Dauer des Falles eingestellt.

Einen zweiten Grund liefert uns der Verlauf der Ereignisse. Liess sich die erste Phase der Berichterstattung relativ leicht inszenieren – es bestanden feste Koordinaten, die nur miteinander verbunden werden mussten (die Termine für die Gerichtsanhörungen waren weit im voraus festgelegt), kam es in der zweiten Phase zu einer Lücke in der Kette der Ereignisse. In der ersten Phase war der Blick zudem in der Rolle der absoluten Meinungs- und Stimmungsmacher. Die Neue Zürcher Zeitung berichtete erstmals am 21. Oktober 1999. In der zweiten Phase der Berichterstattung überschlugen sich die Ereignisse und waren auch aus journalistischer Perspektive nicht mehr berechenbar. Von Seiten der Behörden wurde der Fall beschleunigt und wegen den Interventionen aus dem Ausland wurde ein schnelles Ende des Falles angestrebt.

Auf dem Höhepunkt der zweiten Phase feierte sich Blick-Chefredaktor *Jürg Lehmann* als Initiator, der im Fall für Recht und Ordnung gesorgt hat:

„Unser Kampf für die Freilassung des kleinen Raoul hat sich gelohnt. BLICK machte die damals schon sechs Wochen alte Affäre am 11. Oktober erstmals publik...wir haben in den vergangenen Tagen und Wochen zusammen mit

¹⁰¹ „Custody“, zu Deutsch: in Obhut, unter Aufsicht. Natürlich war Raoul bereits im Jugendgefängnis unter strenger Aufsicht. Die Staatsanwaltschaft plädierte jedoch darauf, dass Raoul sozusagen als Notmassnahme wegen Gefahr von weiteren Übergriffen aus dem Haus geschafft werden müsse. Nach dieser Interpretation hätte die Custody-Frist tatsächlich erst am 20.10.1999 begonnen. Vgl. Karen Abbot: Officials: Change Law That Freed Boy After Case of Swiss Child, Jeffco Prosecutors Say Definition of „Custody“ Needs Legal Clarification. In: Rocky Mountain News vom 12.11.1999.

anderen gezeigt, dass der hartnäckige Einsatz für eine gerechte Sache dem Recht zum Durchbruch verhelfen kann.“¹⁰²

Lehmann bediente sich in diesem Statement wiederum einer Kampfrhetorik. Ihm ginge es um den „hartnäckigen Kampf“ für eine „gerechte Sache“; er wollte dem „Recht zum Durchbruch verhelfen“. Er mass dem Blick für die Freilassung Raouls eine Schlüsselrolle zu: Das Bild des kleinen Davids, der gegen den Goliath alias das US-Justizsystems ankämpft und gewinnt, ist in dieser Aussage *Lehmans* in greifbarer Nähe.

Der Salzburger Medienwissenschaftler *Peter A. Bruck* nannte in einem Beitrag zum Fall der Krankenschwester Waltraud Wagner¹⁰³ diese Art der Inszenierung einen „use of sensationalism as crisis resolution.“¹⁰⁴ Die Berichterstattung des österreichischen Boulevardblattes „die Neue Kronenzeitung“¹⁰⁵ bewertete *Bruck* folgendermassen:

„...outrageous, the main characters were made to look outrageous, and finally, the reaction of the responsible officials and politicians were made to appear outrageous. This all led strategically to the situation that the Neue Kronen Zeitung had to name itself as the agent of crisis to resolve the crisis and to find with the solicited help of its readers the proper solutions.“¹⁰⁶

Bruck extrahiert hier einen wichtigen Bestandteil der Boulevardberichterstattung: Die tatsächlichen Ereignisse einer Story werden ins Absurde geführt. In diesem rationalen und emotionalen Chaos kann sich das Boulevardblatt mit „Rechthaberei“¹⁰⁷ als Krisenmanager gebärden.

¹⁰² Jürg Lehmann: Der Kampf hat sich gelohnt. In: Blick vom 12.11.1999

¹⁰³ Konkret ging es um dem Fall der Krankenschwester Waltraud Wagner, die in einem Wiener Pflegeheim 8 bis 9 betagte Patienten während der Dienstzeit umgebracht haben soll.

¹⁰⁴ Peter A. Bruck: Crisis as Spectacle. Tabloid News and the Politics of Outrage. In: Raboy, Marc; Dagenais, Bernard (Hrsg.): Media, Crisis and Democracy: Mass Communication and the Disruption of Social Order. London 1992, S. 108-119, S. 114

¹⁰⁵ Die Neue Kronenzeitung ist die marktführende Boulevardzeitung Österreichs. Gegründet wurde sie vor 30 Jahren. Laut Peter Bruck hat die NKZ mit ihrem kommerziellen Erfolg die österreichische Politik massgebend geprägt. Die NKZ war die vehementeste Befürworterin von Kurt Waldheim. Vgl. Peter A. Bruck: Crisis as Spectacle. Tabloid News and the Politics of Outrage. In: Raboy, Marc; Dagenais, Bernard (Hrsg.): Media, Crisis and Democracy: Mass Communication and the Disruption of Social Order. London 1992, S. 108-119, S. 114.

¹⁰⁶ Vgl. Peter A. Bruck: Crisis as Spectacle. Tabloid News and the Politics of Outrage. In: Raboy, Marc; Dagenais, Bernard (Hrsg.): Media, Crisis and Democracy: Mass Communication and the Disruption of Social Order. London 1992, S. 108-119, S. 114.

¹⁰⁷ Heinrich Böll: Will Ulrike Meinhof Gnade oder freies Geleit? In: Der Spiegel vom 10.1.1972 (wiederabgedruckt in: Böll, Heinrich: Die verlorene Ehre der Katharina Blum. Mit Materialien und einem Nachwort des Autors. Köln 1992, 193-209.

Mit Schlagzeilen wie „Schweizer Politiker: „Wir sind entsetzt!““, und „Absurd! 90'000 Kids im Knast!“¹⁰⁸ erzeugte der Blick ein Klima der Befremdung. Die Vorgänge in den USA schienen dem „schweizerischen“ Empfinden diametral entgegenzulaufen. Der Blick wurde zur Stimme der Vernunft! Wiederum mit den Worten *Brucks*:

„The spectacularization of tabloid news media creates this distance between the world, its hostile and often deadly forces, and the readers, looking for safety and assurance, while offering them a chance to participate vicariously.“¹⁰⁹

Mit diesem Hintergrund wird es eher verständlich, wieso *Lehmann* in seinem Kommentar von einem Kampf für eine „gerechte Sache“ sprach. Sein Kampf bestand primär aus der Sensationalisierung des Falles auf fünfzehn Frontseiten, der Unterschriftensammlung, dem Spendenaufruf, und der Dauerkritik an der Colorado-Justiz. Seine Formel hiess: mit einem Fokus auf individuelle Schicksalsschläge, stark moralisierend, das Entsetzen der Leserschaft schüren. Dies wurde durch eine Reduktion der Komplexität der Ereignisse erreicht. Die Sache war einfach: Auf der eine Seite standen die „anständigen“ Schweizer Zeitungsleser, auf der anderen die starke US-Justiz, die kein Herz für Kinder hatte. In diesem Deutungsrahmen kämpfte tatsächlich das „Gute“ gegen das „Böse“. Hier hatten weder sozialpolitische Kontexte noch kontroverse Dialoge Platz.¹¹⁰ Dies liegt jedoch im Sinne der Sache, den die Boulevardzeitung lebt von ihrem „Aufmacher“ resp. ihrer Titelschlagzeile. Diese muss am Kiosk gross ausgehängt werden, um den Blick der Passanten zu fesseln. Eine konventionelle Schlagzeile wie sie z.B. in der Neuen Zürcher Zeitung zu finden war („Elfjähriger Schweizer wird in den USA angeklagt“; „Brisante Wendung im Fall ‚Raoul‘“¹¹¹, reicht nicht aus. Der Effekt muss ein grösserer sein.

¹⁰⁸ Georges Wütrich: Schweizer Politiker: „Wir sind entsetzt!“ In: Blick vom 16.10.1999 resp. Blick: Absurd! 90000 Kids im Knast! In: Blick vom 15.10.1999.

¹⁰⁹ Peter A. Bruck: Crisis as Spectacle. Tabloid News and the Politics of Outrage. In: Raboy, Marc; Dagenais, Bernard (Hrsg.): Media, Crisis and Democracy: Mass Communication and the Disruption of Social Order. London 1992, S. 108-119, S. 118.

¹¹⁰ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 31

¹¹¹ NZZ: „Elfjähriger Schweizer wird in den USA angeklagt“. In: NZZ vom 21.10.1999 resp. NZZ: „Brisante Wendung im Fall ‚Raoul‘“. In: NZZ vom 23.10.1999.

Ein Beispiel: Als die olympische Winterspiele 2004 nicht nach Sion/VS vergeben wurden, titelte der Blick „Olympia Niederlage: Das sind die Sion-Killer“.¹¹² Zweifelsohne ist die Grundinformation richtig, denn Sion wird nicht Gastgeber der Olympischen Spiele im Jahr 2004 sein. Doch diese Aussage ist mit einer Dramaturgie verbunden. Sion wurde nicht „nicht gewählt“, sondern „gekillt“. Die Killer sind das International Olympische Komitee. Die Schlagzeile verrät zudem, dass es hier nicht um eine nüchterne Hintergrundanalyse der Vorfälle geht, denn die Schuldigen sind gefunden und die Sache ist klar.

Eine weitere Facette der Blick-Berichterstattung beleuchtet der Zugang des Blattes zum US-Strafrechtssystem. Da das Strafrechtssystem in den USA im Vergleich zu der Schweiz wesentlich formalisierter ist, wäre eine Interpretation und ein Bezugsrahmen für die Leserinnen und Leser mehr als sinnvoll gewesen. Wer aber vom Blick wissen wollte, was genau vor sich ging und was die Verhaftung im Zusammenhang mit dem US-Justizsystems zu bedeuten hatte, wurde nicht fündig. Der Blick blieb bei einem ausschliesslich personifiziertem Zugang zum Thema. Die Person Raoul und seine Familie standen im Mittelpunkt. Von diesem Punkt aus wurde die weitere Umgebung erschlossen. Nach der Theorie *Brucks*:

„Notions of crisis are connected with the personal and the private, rather than the institutional and the public. The coverage emphasizes details of personal tragedy rather than analyzing events within their institutional or socio-political context.“¹¹³

Die personenzentrierte Berichterstattung des Blicks konnte nicht dazu dienen, mehr Informationen und damit eine höhere Glaubwürdigkeit zu erzielen. Storys, die an Personen und ihren Schicksalen festgemacht werden, erzeugen bei den Leserinnen und Leser grösste Betroffenheit.¹¹⁴ Die Ebene der Institution wirkt hier als Kontrast – sie ist anonym, kalt und mächtig. Hier wird an die alltägliche Erfahrung der Ohnmacht appelliert, die „kleine Leute“ mit den Behörden haben.¹¹⁵

¹¹² Marc Walder; Christoph Graf: „Das sind die Sion-Killer“. In: Blick, 21.6.1999

¹¹³ Peter A. Bruck: Crisis as Spectacle. Tabloid News and the Politics of Outrage. In: Raboy, Marc; Dagenais, Bernard (Hrsg.): Media, Crisis and Democracy: Mass Communication and the Disruption of Social Order. London 1992, S. 108-119, S. 116.

¹¹⁴ Vgl. Othmar Baeriswyl: Gewissheitsgrade in Zeitungstexten. Eine Analyse gewissheitsreduzierender Elemente informativer Texte der Schweizer Zeitungen „Neue Zürcher Zeitung“, Tages Anzeiger“ und „Blick“. Freiburg 1988, S. 142.

¹¹⁵ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 274.

Die oben erwähnten Charakteristika der Blick-Boulevardkampagne – gewissheitsreduzierende Elemente¹¹⁶, Schüren von Empörung, Reduktion auf das Gut-Gegen-Böse-Schema, sich als Stimme der Vernunft gebärden – lassen sich als medienwissenschaftliche Phänomene einer Boulevardkampagne benennen. Erstaunlich hierbei ist, dass die Leserschaft einer Boulevardzeitung sich durchaus bewusst ist, dass die Authentizität der Nachrichten eines solchen Blattes stets beschränkt bleibt. Trotzdem gehören sie zur loyalen Leserschaft.¹¹⁷ Man würde meinen, dass dieser flexibler Umgang mit der *Wahrheit* die Wirkung einer Boulevardzeitung als meinungsmachender Faktor eher mindern würde. Zudem sind Boulevardzeitungen ständig einer öffentlichen Kritik ausgesetzt. *Michael Haller* beschrieb den Blick als „vergnügliches Mittel, um sich mit Konsum die Zeit totzuschlagen.“¹¹⁸

Der bereits mehrmals zitierte Chefredaktor der Blick-Zeitung, *Jürg Lehmann*, meinte in einem Interview, dass der Blick deshalb so häufiger Kritik ausgesetzt sei, weil er „eine Kraft in diesem Land ist, welche die Gesellschaft beeinflusst und nicht kalt lässt.“¹¹⁹ Aus medienwissenschaftlicher Sicht traf er den Nagel auf den Kopf. Der Blick machte die Schweiz auf den Fall Raoul aufmerksam. Als erste Zeitung berichtete er ausführlich über die Vorgänge und entsandte vier Tage nachdem der Fall publik geworden war, eine Korrespondentin in die USA. Der Fall Raoul wurde von der Redaktion des Blicks mit ihren eigenen Mitteln an die Bevölkerung getragen. Aus der Perspektive von Beverly und Andreas Wütrich übte der Blick ebenfalls einen starken Einfluss auf die Berichterstattung in den USA aus:

„Die Veröffentlichungen im BLICK hatten eine Lawine losgetreten, auf einmal rannte uns Reporter aus ganz Europa mit Fotoausrüstungen und Fernsehkameras die Tür ein. Alle wollten wissen, was hinter diesem mysteriösen Skandal steckt.“¹²⁰

Der Blick investierte viel in die Story und war sehr daran interessiert, die Publicity zu ernten. *Brucks* Studie zeigt auf, dass die Zeitung, die als erste und/oder einzige

¹¹⁶ Vgl. Othmar Baeriswyl: Gewissheitsgrade in Zeitungstexten. Eine Analyse gewissheitsreduzierender Elemente informativer Texte der Schweizer Zeitungen „Neue Zürcher Zeitung“, „Tages Anzeiger“ und „Blick“. Freiburg 1988.

¹¹⁷ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 33.

¹¹⁸ Michael Haller: Täglich ein Versöhnungs-Fest. Eine inhaltsanalytische Untersuchung. In: BÜRGI, Jürg (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 53-76, S. 66.

¹¹⁹ Sabine Lüthi: „Wir sind Themenkönig geworden“ in Tages-Anzeiger vom 7.6.2001.

über ein bestimmtes Thema berichtet, von der Leserschaft „eher distanzlos gelesen wird, da das Informationsbedürfnis bzw. die narrative Gier noch unmittelbar ist.“¹²¹ Die innere Relativierung resp. das objektive Urteilsvermögen von Leserinnen und Lesern stellt sich erst nach einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Thema ein. Dabei ist es wichtig, dass Vergleiche zu verschiedenen Formen der Berichterstattung in anderen Medien gezogen werden können. Der Blick hat es verstanden, die Gunst der Stunde zu nutzen, eine Meinung zum Fall auf- und auszubauen und die nationale Meinung zu prägen. Im Blick-Jargon heisst dieser Mechanismus: Die Geschichte im Kopf der Journalistinnen und Journalisten weiterspinnen¹²². Im Fall Raoul hiess dies: Die Story immer wieder aufzufrischen und variantenreich zu wiederholen.¹²³ Es versteht sich von selbst, dass bei dieser journalistischen Dehnübung die Qualität, Faktentreue und Differenziertheit auf der Strecke bleibt.

5.1.2 Phasenverlauf Rocky Mountain News oder: Die Geschichte einer zögernden Berichterstattung

Die Berichterstattung der Rocky Mountain News folgte einem weniger klaren Aufbau. Überraschenderweise orientierte sie sich an der Schweizer Presse und insbesondere am Blick. Der Auftakt der Berichterstattung in den Rocky Mountain News erfolgte mehr als eine Woche nachdem der Blick die erste Meldung über den Vorfall publiziert hatte.

Die erste Nachricht vom 20. Oktober 1999 war doppelbödig. Einerseits wurde festgehalten, dass Raoul den Pflegeeltern übergeben werden konnte, andererseits stiess die Tatsache, dass die Story um Raoul in Europa für Furore sorgte, auf Unverständnis. Im Vergleich zum Blick berichteten die Rocky Mountain News eher sparsam. Kommentare und Leserbriefe liessen sich vorerst nur in geringerem Masse finden. Zwischen der ersten Meldung vom 20. Oktober 1999 und den

¹²⁰ Beverly Wütrich; Andreas Wütrich: Unser Sohn in den Fängen der US-Justiz. Intrigen und Wahrheit. Steinhausen 2000, S. 90.

¹²¹ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, S. 274.

¹²² Vgl. Sabine Lüthi: „Wir sind Themenkönig geworden“ in Tages-Anzeiger vom 7.6.2001.

¹²³ Vgl. Stefan Weber: Nachrichtenkonstruktion im Boulevardmedium. Die Wirklichkeit der Kronen-Zeitung. Wien 1995, S. 237.

Datum der Freilassung (11. November 1999) berichtete die US-Zeitung regelmässig aber nicht täglich. Die Redaktion nahm weder für noch gegen Raoul dezidiert Stellung. Beim Blick war von Anfang an klar, dass es sich um eine „verklemmte Amerikanerin“ handeln musste, die Raoul und seine Eltern bei den Behörden „denunziert“¹²⁴ hatte. Die Rocky Mountain News beschritten einen anderen Weg und setzten sich intensiver mit der Thematik auseinander. Bemerkenswert hierbei war, dass die Rocky Mountain News die Ebene der direkten Berichterstattung zum Fall Raoul verliessen und auf einer Metaebene über die Empörung in Europa und vor allem in den Schweizer Medien informierten. Hier stellt sich die Frage, inwieweit die europäische Berichterstattung das Interesse der US-Medien zu steuern vermochte.

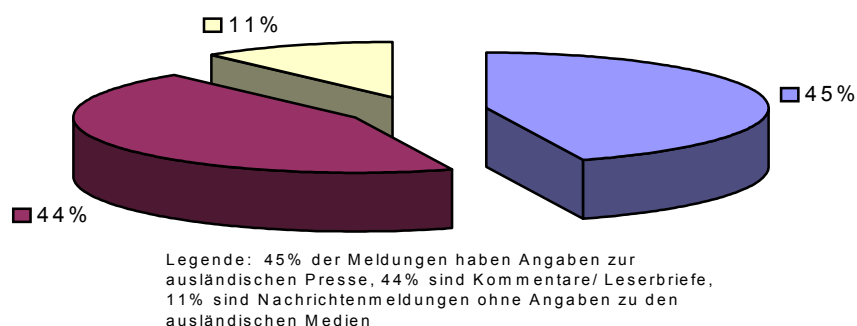
Von der Warte einer amerikanischen Journalistin, eines amerikanischen Journalisten aus, war der Nachrichtenwert der Ereignisse um Raoul gering. Der Zugang über das Thema der Sexualität wäre ein möglicher Weg gewesen, um den Nachrichtenwert der Story zu steigern. Ein möglicher Aufhänger wäre eine Aussage wie z.B. „unsere Jugend wird immer früher reif.“ Selbst die Tatsache, dass ein unter Verdacht stehender Jugendlicher nachts aus dem Elternhaus in Handschellen abgeführt wurde¹²⁵, reichte dazu nicht aus, die Sache zu einem Medienspektakel zu machen. Die amerikanische Öffentlichkeit war zu sehr an derartige Bilder gewohnt.

Das Interesse der Medien vor Ort wurde tatsächlich vom Interesse, das Raoul und seiner Familie und in Europa entgegen gebracht wurde, ausgelöst. 80% aller in der Rocky Mountain News veröffentlichten Nachrichten enthielten Angaben und Kommentare zum grossen Medieninteresse auf dem europäischen Kontinent.

¹²⁴ Georges Wütrich: Schweizer Bub (11) seit 6 Wochen in US-Gefängnis“. In: Blick vom 11.10.1999. Eine vom Blick oft gebrauchte Argumentation war es, darauf hinzuweisen, dass es in einem modernen Justizsystem doch unmöglich sein müsste, einen Knaben auf der Basis der Aussage eine „verklemmten Amerikanerin“ zu verhaften. Gemeint war die Nachbarin der Familie, Laurie Mehmert, die als Zeugin vor Gericht aussagte, dass Raoul seine Schwester unsittlich berührt hatte.

¹²⁵ Beverly Wütrich; Andreas Wütrich: Unser Sohn in den Fängen der US-Justiz. Intrigen und Wahrheit. Steinhausen 2000, S. 90.

Rocky Mountain News Meldungen, Angaben zu ausländischen Medien (in Prozent)



In der ersten Phase sprachen die Rocky Mountain News vorwiegend von den europäischen Medien. Einige Male wird die Blick-Zeitung mit Namen erwähnt.¹²⁶ Ende Oktober ist von den Schweizer und den deutschen Medien die Rede, anfangs November wird diese Gruppe durch die österreichische Presse ergänzt. Die Rocky Mountain News haben sich also während ihrer gesamten Berichterstattung mit der Präsenz und dem Interesse der ausländischen Medien beschäftigt. Gegenstand der diesbezüglichen Berichte war nicht die Verwunderung darüber, dass im Ausland Diskussionen geführt wurden, sondern die Rocky Mountain News nahmen vielmehr Stellung zu den Kritikpunkten, die in den europäischen Medien geäußert wurden.

Diese wiederum konzentrierten sich grundsätzlich auf drei verschiedene Vorwürfe. Erstens: Das forsche Auftreten der Beamten des Jefferson County Sheriffs in der Nacht der Verhaftung sowie die Behandlung Raouls während der Untersuchungshaft; Zweitens: Die Auseinandersetzung mit der kindlichen Sexualität und ihre Kriminalisierung und Drittens: Die Härte des US-Jugendstrafsystems.

Der Anteil an reinen Kommentaren (Leserbriefe und -meinungen ausgeschlossen), liegt bei 18%. Zusammen mit den Leserbriefe und -meinungen macht ihr Anteil mehr beinahe die Hälfte aller Beiträge in der Rocky Mountain News (46%) aus. Die in den USA strikt praktizierte Trennung zwischen Nachrichten und Formen des

¹²⁶ Siehe Berichterstattung Rocky Mountain News u.a. Ann Imse: Judge's Decision To Try Boy, 11, „Enrages“ Swiss/Europeans Signing Petitions for Release“. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999; Ann Imse; Jeff Kass: Swiss Pair Planned Erotic Web Site Stepfather of Jailed Boy Says Cash From R-Rated Net Business Would Have Helped Pay Mortgage“. In: Rocky Mountain News vom 23.10.1999; Hector Gutierrez: Support Fades For Parents In Incest Case“. In: Rocky Mountain News vom 24.10.1999; Ann Imse: Swiss Family's Neighbor Harassed/Woman Who Reported Boy Touching Sister Asks If Others May Hesitate To Tell In Future Cases. In: Rocky Mountain News vom

Kommentierens wurde eingehalten. Der hohe Anteil von Meinungsformen lässt auf eine breite öffentliche Diskussion schliessen. Die mentalitätsbezogene Dimension des Falles Raoul resp. die Diskussion um die Verschiedenheit der Kulturen war für den Verlauf der Ereignisse wichtig und wirkte prägend. Nachfolgend soll der Verlauf der Berichterstattung von den drei oben genannten Themen ausgehend erläutert werden.

5.1.2.3 Das forsche Auftreten der Beamten und die Behandlung Raouls während der Untersuchungshaft

In der Nacht vom 30. auf den 31. August 1999 wurde Raoul in seinem Elternhaus von Sheriffs Deputies aus dem Schlaf gerissen und in Handschellen abgeführt. Dieses „zero tolerance“-Vorgehen sorgte beim Blick für Unverständnis und war der stärkste Motor für die Kampagne. Dementsprechend wurde dieses Vorgehen der Behörden aufgebauscht und verurteilt. Was der Blick jedoch verschwieg, war die Tatsache, dass Raoul und seine Schwester bereits mehrere Sitzungen mit Sozialarbeitern und Jugendpsychologen der örtlichen Sozialbehörde hinter sich hatten. Die gegen Raoul erhobenen Vorwürfe und die Punkte der drohenden Anklage musste Raouls Eltern bereits bekannt gewesen sein.¹²⁷ Die Rocky Mountain News hinterfragten das Vorgehen der Polizei am zweiten Tag ihrer Berichterstattung mit den folgenden Fragen:

Why would Jefferson County authorities roust a 10-year-old boy out of his bed late at night to arrest him on the charge of incest? The action is melodramatic, traumatizing for the entire family and unnecessary. Why, for that matter, would those authorities take seven weeks to get the boy into a preliminary hearing?¹²⁸

Das Vorgehen der Polizei stiess auch vor Ort auf Widerstand und warf etliche Fragen auf. Raoul musste ganze sieben Wochen in der Strafanstalt warten, bis der genaue Inhalt der Anklageschrift ausgearbeitet war. Zwei Wochen nach

26.10.1999; Sue Lindsay: Lawyer Wants Incest Case Thrown Out Right To Speedy Trial For Boy, 11, Is Violated, Attorney To Tell Court. In: Rocky Mountain News vom 6.11.1999.

¹²⁷ Vgl. Ann Imse; Jeff Kass: Swiss Pair Planned Erotic Web Site Stepfather of Jailed Boy Says Cash From R-Rated Net Business Would Have Helped Pay Mortgage“. In: Rocky Mountain News vom 23.10.1999.

¹²⁸ Rocky Mountain News: A Culture Clash Over Kids/The Issue: Treatment Of A Boy Charged With Incest Our View: Case Is More Mysterious Than Some Critics Maintain. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999.

seiner Verhaftung reisten sein Vater und seine drei Geschwister in die Schweiz. Von Seiten der Staatsanwaltschaft war zu erfahren, dass die lange Inhaftierung auf mangelnde Kooperation der Eltern zurückzuführen sei. Wichtige Dokumente wie z.B. die Zustellung der Geburtsurkunde seien lange verweigert worden. Doch die Redaktion der Rocky Mountain News zeigte auch in diesem Punkt für das behördliche Vorgehen kein Verständnis und argumentierte: „juvenile detention is no place to get better. It is a place to get worse.“¹²⁹

Das Bild des kleinen in Eisen gelegten Raouls ging um die Welt und erzürnte die Gemüter. Warum musste Raoul in der Nacht seiner Verhaftung und bei jeder Vorladung immer auf diese Art der Öffentlichkeit präsentiert werden? Die Rocky Mountain News kommentierte:

The explanation for the courtroom spectacle, however, is that surprisingly young kids have committed such terrible crimes that authorities feel they have no choice but to treat them with extreme caution.¹³⁰

Hier zeigten die Rocky Mountain News Verständnis für das Vorgehen der Polizei. Ihr Bericht macht den Anschein, als wolle sie dieses Vorgehen der örtlichen Behörden für den Menschen in Europa erklären.

Die harte Vorgehensweise gegenüber jugendlichen Straftätern rührt von einer Reihe brutaler und spektakulärer Jugendstraftaten in Colorado her. Zu erwähnen ist hier besonders die Schiesserei von Columbine, während der zwei Jugendliche mit Schusswaffen wahllos ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sowie Lehrerinnen und Lehrer regelrecht hingerichtet hatten.¹³¹

Die Rocky Mountain News räumten in ihren Kommentaren durchaus ein, dass eine Änderung im Umgang mit straffälligen Jugendlichen nicht auszuschliessen sei, „if the incident in Jefferson County sparks a reassessment of how we handle some juvenile crimes in Colorado, that’s fine.“¹³² Gleichzeitig machte sie jedoch

¹²⁹ Rocky Mountain News: A Culture Clash Over Kids/The Issue: Treatment Of A Boy Charged With Incest Our View: Case Is More Mysterious Than Some Critics Maintain. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999.

¹³⁰ Rocky Mountain News: A Culture Clash Over Kids/The Issue: Treatment Of A Boy Charged With Incest Our View: Case Is More Mysterious Than Some Critics Maintain. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999.

¹³¹ Am 20. April 1999 eröffnen zwei Schüler in ihrer Vorortsschule das Feuer. Dabei werden 13 Personen getötet, 23 weitere verletzt. Nach dem Blutbad richteten sich die Schüler selbst. Auf der Suche nach Antworten erschütterte die Öffentlichkeit besonders die Tatsache, dass beide Täter aus guten Verhältnisse stammten, der örtlichen Polizeibehörde nicht bekannt waren, und nicht als verhaltensauffällig eingestuft worden waren.

¹³² Rocky Mountain News: A Culture Clash Over Kids/The Issue: Treatment Of A Boy Charged With Incest Our View: Case Is More Mysterious Than Some Critics Maintain. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999.

deutlich, dass gerade die Öffentlichkeit auf die sich mehrende Vorfälle diese Härte der Vorgehensweise gefordert hatte.

5.1.2.4 Die Auseinandersetzung mit der kindlichen Sexualität und ihre Kriminalisierung

In der US-Gesellschaft ist die öffentliche Diskussion um Sexualität problematisch und mit Tabus behaftet. Der Fall Raoul warf aber gerade Fragen der sexuellen Entwicklung von Kindern auf. Diese Tabuisierung erschwerte eine ungehemmte Diskussion in breiten Schichten der Bevölkerung. Die Tatsache, dass Meldungen über den Tathergang unterschiedlich und irreführend waren, verstärkte diesen Aspekt. Die Eltern hielten lange daran fest, dass Raoul seiner Schwester beim urinieren geholfen habe. Erst später sprachen sie von der Entdeckung kindlicher Sexualität. Was wirklich geschah, wurde nie in die Öffentlichkeit getragen. Anscheinend waren weder die Medien in den USA noch die in der Schweiz am tatsächlichen Vorgang interessiert. Die Story liess sich auch ohne den Kern der Wahrheit verkaufen. Des weiteren muss daraufhingewiesen werden, dass die Diskussion von zwei verschiedenen Kulturen mit zwei verschiedenen Mentalitäten geführt wurde, deren Umgang mit dem Thema unterschiedlicher nicht sein könnte. Ein gemeinsamer Zugang zum Thema war so nicht möglich. Die Diskussion konnte dementsprechend nie über Missverständnisse, Anschuldigungen und einfältige Argumente hinauswachsen. Wie bereits erwähnt, urteilte der Blick entschieden: Eine ach so normale kindliche Entdeckungserfahrung wurde hier durch die Prüderie von Raouls Nachbarin kriminalisiert.¹³³ Die Rocky Mountain News erhoben hier den moralischen Zeigefinger und warnten davor, die Angelegenheit ohne gründliche Untersuchung zu verharmlosen.¹³⁴ Sie fasste die Problematik in einem Kommentar am zweiten Tag ihrer Berichterstattung folgendermassen zusammen:

We appreciate the fact that Europeans enjoy a good tale confirming the stereotype of Americans as unenlightened, harsh and prudish, and this

¹³³ Vgl. Georges Wütrich: Schweizer Bub (11) seit 6 Wochen in US-Gefängnis“. In: Blick vom 11.10.1999.

¹³⁴ „We have to ask the right questions before we pretend to have the answers.“ Marvin Ventrell: Balance Compassion with Accountability. In: Rocky Mountain News vom 25.10.1999.

story seems to fit the bill...In short, the story of the Swiss-American boy whose jailing has prompted such protest in Europe may involve official missteps, but it is also more complicated and even mysterious than some observers have maintained.¹³⁵

Der Kommentator ging vom Stereotyp des prüden Amerikaners aus und wies in ironisch-selbstkritischer Art und Weise auf den Funken Wahrheit dieser Aussage hin. Gleichzeitig schärfte er seiner Leserschaft ein, dass der Fall wesentlich komplizierter sei als bis anhin angenommen. Erstaunlicherweise publizierten die Rocky Mountain News keine Interviews mit Experten oder Artikel von Kinderpsychologen. Das Thema schien doch zu heikel, um es an die Leserinnen und Leser heran getragen zu werden. Aus der Optik einer Europäerin, eines Europäers, wäre gerade hier die Gelegenheit gewesen, durch sachliche Information das Eis eines sonst tabuisierten Bereiches der US-Gesellschaft zu brechen. Statt einer Auseinandersetzung gab es nur vage Anspielungen:

If he's guilty – and I think that's the wrong term, and that may be where the problem lies – he still may have been done unforgivable harm.¹³⁶

Der treffende Ausdruck für dieses „Verbrechen“ wurde in der US-Berichterstattung nie gefunden. Die Thematik der Sexualität wurde nur andeutungsweise hie und da gestreift.

5.1.2.5 Die Härte des US-Jugendstrafsystems

Die „zero tolerance“-Methode bei der Verhaftung und Behandlung jugendlicher Straftäter in den USA erschien aus Schweizer Sicht zutiefst befremdend. "Zero tolerance" bedeutet soviel wie „nichts billigen und nichts dulden“. Diese zwei Worte stehen stellvertretend für die zunehmende Härte der US-Justiz. Die Behörden wollen abschrecken. Die inflationäre Zunahme der Jugendgewalt und der Jugendverbrechen mit höchstgewalttätigem Charakter in den USA löste in den letzten Jahren öffentliches Entsetzen aus. Auf politischer Ebene wurde eine Reihe von Verschärfungen im Jugendstrafgesetz durchgebracht. Der Schwerpunkt der

¹³⁵ Rocky Mountain News: A Culture Clash Over Kids/The Issue: Treatment Of A Boy Charged With Incest Our View: Case Is More Mysterious Than Some Critics Maintain. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999.

Justiz verlagerte sich zusehends von der Rehabilitation zur Strafe.¹³⁷ In der Bevölkerung erlangten Politiker, die sich für die Verschärfung der Gesetze und die Senkung des Mindestalters der Strafmündigkeit für schwere Verbrechen einsetzten, grosse Popularität. Diese Ebene des Falls Raouls war in den USA ein Politikum. Die Blick-Schlagzeile: „Hier werden alle Kinder in Handschellen verhaftet“¹³⁸ entsprach tatsächlich der Realität. Denn das Jugendstrafgesetz sieht diese Massnahme für Täter ab 10 Jahren vor. Die Behörden begründeten die Verhaftung Raouls dadurch, dass sie seine Schwester Sophie schützen wollten. Nach der Verhaftung brachten sie ihn ins Bezirksgefängnis nach Golden, von da aus sollte eine Pflegefamilie für Raoul gesucht werden. Den grundsätzlichen Entscheid der Behörden, Raoul aus seinem Elternhaus wegzuschaffen und in ein Jugendgefängnis zu stecken, wurde auch in den Rocky Mountain News heftig kritisiert. Vertrat sie doch die Meinung, dass es für Raoul besser gewesen wäre, wenn er bei seinen Eltern geblieben wäre.¹³⁹

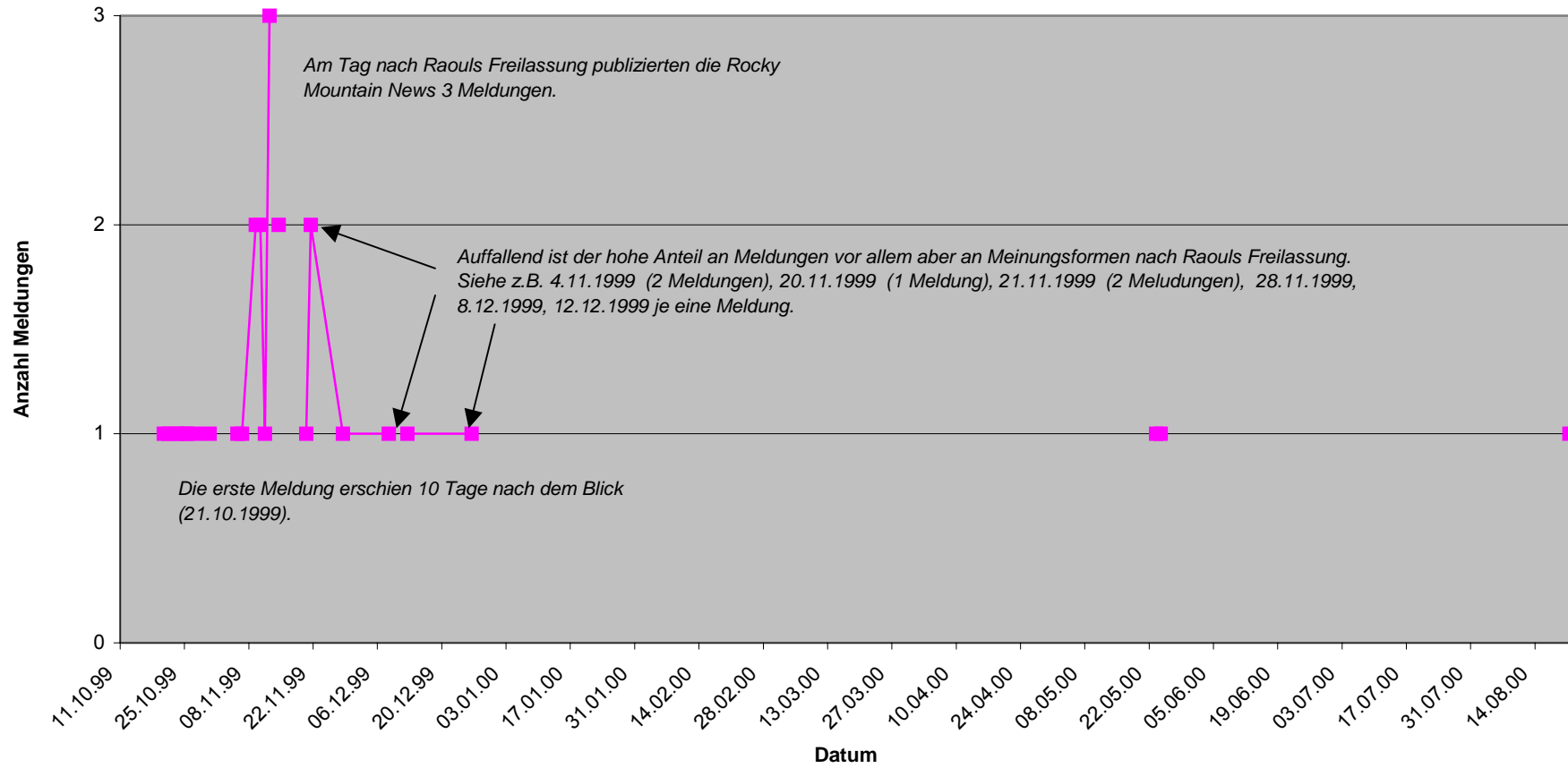
¹³⁶ Mike Littwin: Juvenile System Handcuffed, Too. In: Rocky Mountain News vom 14.11.1999.

¹³⁷ Vgl. Robert E. Shepard: „Amerikas Jugendgerichte unter Anpassungsdruck“. In: NZZ vom 19.9.1999 und NZZ: „Behandlung straffälliger Kinder im US-Strafrecht“. In: NZZ vom 9.11.1999

¹³⁸ Monika Fahmy: „Hier werden alle Kinder in Handschellen verhaftet“. In: Blick vom 15.10.1999.

¹³⁹ „Perhaps he could have been treated more effectively in his own home – or at least not removed from it until he is found guilty of a crime.“ Rocky Mountain News: A Culture Clash Over Kids/The Issue: Treatment Of A Boy Charged With Incest Our View: Case Is More Mysterious Than Some Critics Maintain. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999.

Verlauf der Rocky Mountain News-Berichterstattung anhand Anzahl Meldungen



5.1.2.6 Kommentare und Leserbriefe

Die fünf Kommentare, die in den Rocky Mountain News abgedruckt wurden, waren eine Mischung aus Mitgefühl und dem Verständnis für das Vorgehen der Behörden.¹⁴⁰ Jeder der Kommentare nutzte aber die Gelegenheit, das merkwürdige Verhalten und die Vorgehensweise der Sheriffs Deputies in verschiedener Schärfe zu kritisieren.¹⁴¹ Gleichzeitig wiesen die Kommentare aber immer wieder darauf hin, dass möglicherweise tatsächlich eine Straftat begangen worden war. Die US-Presse wurde schon immer von einem profilierten gesellschaftlichen Engagement geprägt. Gemeint ist damit das Selbstverständnis der Journalistinnen und Journalisten, wonach sie eine enorme gesellschaftliche Macht und Verantwortung hätten. In diesem Sinne tragen sie – eben ihrem Selbstverständnis entsprechend – an einer „positiven“ Entwicklung der Gesellschaft substantiell mit:

The can-do society, which American editors seem always to have revered, is a society of action...it is optimistic; it believes without qualification in progress and growth...in this system of beliefs, under this set of attributes, the press is without a doubt an instrument of vast power with an enormous potential for good.¹⁴²

Der verhältnismässig hohe Anteil der Berichte, welche Meinungsformen darstellten, lässt sich zu einem grossen Teil auf dieses Selbstverständnis zurückführen. Die Untersuchung lässt bewusst einen Zeitraum von einem Monat nach der Freilassung offen, denn ein grossteil der Meldungen in der Rocky Mountain News (39%) erschienen erst *post festum* (11. November 1999). Die Frage drängt sich auf, über was die Journalistinnen und Journalisten nach der Freilassung hätten berichten können. Die Tatsache, dass 63% aller Meldungen nach der Freilassung entweder Kommentare oder Leserbriefe waren, lässt auf eine rege öffentliche Diskussion schliessen. Ein weiterer Hinweis für eine öffentlich

¹⁴⁰ „Compassion with Accountability“. Marvin Ventrell: Balance Compassion with Accountability. In: Rocky Mountain News vom 25.10.1999.

¹⁴¹ Rocky Mountain News: A Culture Clash Over Kids/The Issue: Treatment Of A Boy Charged With Incest Our View: Case Is More Mysterious Than Some Critics Maintain. In: Rocky Mountain News vom 21.10.1999; Marvin Ventrell: Balance Compassion with Accountability. In: Rocky Mountain News vom 25.10.1999; Rocky Mountain News: On The Way To Switzerland?/The Issue: The Case Of Raoul Wütrich In Jefferson County Our View: It's Understandable That Authorities Might Release Him. In: Rocky Mountain News vom 10.11.1999; Rocky Mountain News: Raoul's Great Adventure/The Issue: 11-Year-Old Heads Back to Switzerland Our View: Jeffco Botched What Might Have Been A Valid Case. In: Rocky Mountain News vom 12.11.1999; Mike Littwin: Juvenile System Handcuffed, Too. In: Rocky Mountain News vom 14.11.1999.

geführte Auseinandersetzung mit den Ereignissen liefert der letzte und ausführlichste Kommentar der Rocky Mountain News, der zwei Tage nach der Entlassung Raouls erschienen ist. Ein Inhaltspunkt war, die Schuldigen zu suchen, denn diese mussten für die US-Gesellschaft gefunden werden. Der Schreiber sah die Schuld aber nicht etwa bei den Behörden oder gar bei den Eltern, sondern „it turns out, if anyone's to blame, it's us.“¹⁴³ Er machte dies weiterhin deutlich, dass die Jugendstrafgesetze wegen den anschwellenden Jugendverbrechen verschärft worden waren. Dies habe aber zu einer zusätzlicher Verwirrung zwischen der einzelnen Behörden beigetragen. Resultat dieser Dynamik war die Tatsache, dass die Tat kriminalisiert wurde. Eine ideale Lösung hätte nach der Meinung des Kommentators in Zusammenarbeit mit der Familie und den Sozialbehörden gesucht werden müssen.

Von den insgesamt acht Leserbriefen sprach sich ein Einsender bedingt gegen Raoul aus, vier Einsendungen nahmen Raoul in Schutz. Drei Briefe enthielten keine Parteinahme.

5.2 Die Neue Zürcher Zeitung als Relativierungsvergleich oder: Der Fall Raoul für „Intellektuelle“

Um die Häufigkeit und Intensität der Blick-Berichterstattung für die Schweizer Presselandschaft in Relation zu setzen, sollen die Publikationen der Neuen Zürcher Zeitung in aller Kürze ins Zentrum des Interesses gerückt werden.

Die Neue Zürcher Zeitung, die sich gleichzeitig als schweizerisches Handelsblatt bezeichnet, kann auf eine über 200-jährige publizistische Tradition zurückblicken. In ihrer politischen Ausrichtung ist sie freisinnig-demokratisch¹⁴⁴ und richtet sich an eine „gehobene“ Leserschaft.

Heute hat die NZZ eine Auflagenstärke von rund 147'035 Exemplaren, die von 320'000 Leserinnen und Lesern konsumiert werden. Ähnlich wie beim Blick bilden Männer den überwiegenden Teil der Leserschaft (63%). In markanter Abweichung zum Blick, aber auch zu den Rocky Mountain News, haben mehr als die Hälfte

¹⁴² Herbert J. Altschull: From Milton to McLuhan. The Ideas Behind American Journalism. New York 1990, S. 238.

¹⁴³ Mike Littwin: Juvenile System Handcuffed, Too. In: Rocky Mountain News vom 14.11.1999.

¹⁴⁴ Vgl. Fritz Blaser: Bibliographie der Schweizer Presse. 2. Halbband. Basel 1958, S. 1202.

aller NZZ-Leserinnen und -Lesern (54%) ein Einkommen von mehr als SFr. 8000.- im Monat.¹⁴⁵ Wie sah nun die Berichterstattung der NZZ zum Fall Raoul aus?

5.2.1 Inhaltliche Analyse

Die Redaktion der NZZ druckte im untersuchten Zeitraum insgesamt 32 Meldungen ab, die sich um den Fall Raoul Wüthrich drehten. 66% davon waren Nachrichten von traditionellem Charakter. Der Auftakt der NZZ-Berichterstattung war verglichen mit dem Blick um zehn (11. Oktober 1999), verglichen mit den Rocky Mountain News um einen Tag (20. Oktober 1999) verzögert. Bereits in ihrer ersten Meldung ging die NZZ auf die vom Blick lancierte „Medienkampagne“ ein und mokierte sich über das „grobe Geschütz“, mit welchem der Blick auffahre.¹⁴⁶ Meinungsformen dominierten mit fünf Leserbriefen und zwei Kommentaren ganz klar in der Berichterstattung der NZZ. Augenfällig sind zudem drei längere Artikel von Experten, die zusätzliche Hintergrundinformationen zum Fall Raoul lieferten. Dieses Material an aufklärenden und erhellenden Informationen bildeten eine Ausnahme und sind ein Charakteristikum der NZZ-Berichterstattung. Themen wie z.B. die Geschichte des US-Jugendstrafgesetzes¹⁴⁷, Mentalitätsunterschiede zwischen den USA und der Schweiz¹⁴⁸ sowie die Politik der Abschreckung im US-Justizsystem¹⁴⁹ wurden an die Adresse der NZZ-Leserschaft sachlich (wenn auch ein wenig trocken) behandelt.

5.2.2 Kommentar und Wertung

Die NZZ bezog weder eine klare pro- noch eine klare contra-Raoul Position. Die Meldungen können *grosso modo* als neutral gewertet werden. Mit dem Hinweis, dass Raoul bei seiner Verhaftung ein psychischer Schaden zugefügt worden sei, wird das unsanfte Vorgehen der Sheriffs Deputies nur indirekt kritisiert.

¹⁴⁵ Vgl. MACH Basic. Print-Medien-Planer 2001. Publicitas AG 2000.

¹⁴⁶ NZZ: Die Eltern beharren auf Raouls Unschuld. In: NZZ vom 21.10.1999.

¹⁴⁷ Vgl. Robert E. Shepherd Jr.: Amerikas Jugendgerichte unter Anpassungsdruck. In: NZZ vom 19.11.1999.

¹⁴⁸ Vgl. Sieglinde Geisel: Amerikas Angst vor seinen Kindern. In: NZZ vom 27.10.1999.

¹⁴⁹ Vgl. NZZ: Behandlung straffälliger Kinder im US-Strafrecht. In: NZZ vom 9.11.1999.

In einer Hinsicht ist die plötzliche Einstellung des Justizverfahrens zu bedauern. Mann wird nun kaum je genau erfahren, welches denn die wirklichen Fakten sind und welche Indizien die Staatsanwaltschaft veranlassten, Anklage wegen „schweren Inzests“ gegen einen elfjährigen Buben zu erheben.¹⁵⁰

Die nüchtern-sachlich argumentierende NZZ fand das Vorgehen der Jefferson County Staatsanwaltschaft doch rückständig. Ein weiterer Kommentar instrumentalisierte die Ereignisse um Raoul für eine kritische Auseinandersetzung mit Tendenzen zum Boulevardjournalismus im Schweizer Fernsehen SF DRS. Hier wurde noch einmal klar, wie die NZZ für ihre Leserschaft Agenda-Setting betrieb.

5.2.3 Information durch Aufklärung

Vier Beiträge wiesen in der NZZ klar aufklärenden Charakter auf. Sie beleuchteten je einen Aspekt der laufenden Diskussionen sachlich und in grosser Ausführlichkeit.¹⁵¹ Die NZZ versuchte für ihre Leserschaft einen theoretischen Bezugsrahmen zu schaffen, um die Ereignisse besser einordnen zu können. Die war ein klarer Gegensatz zum Blick, der seine Kampagne auf der Basis von Emotionen führte. Am zweiten Tag ihrer Berichterstattung brachten die NZZ einen Artikel über Jugendstrafmassnahmen in der Schweiz im Inlandteil. Weitere Meldungen handelten vom Schutz des Kindes, dem Jugendstrafrecht sowie dem Jugendstrafrechtssystem in den USA. In allen Meldung wurde der Fall Raoul im Lead als Aufhänger und Anlass für die kritischen Anmerkungen erwähnt, danach rückte das Sachthema in den Mittelpunkt.

¹⁵⁰ NZZ: Kein Ruhmesblatt für die amerikanische Justiz. In: NZZ vom 12.11.1999.

¹⁵¹ Vgl. NZZ: Der Fall „Raoul“ – Kinder vor dem Strafrichter. In: NZZ vom 23.10.1999; Sieglinde Geisel: Amerikas Angst vor seinen Kindern. In: NZZ vom 27.10.1999; NZZ: Behandlung straffälliger Kinder im US-Strafrecht. In: NZZ vom 9.11.1999; Robert E. Shepherd Jr.: Amerikas Jugendgerichte unter Anpassungsdruck. In: NZZ vom 19.11.1999.

5.2.4 Platzierung der einzelnen Beiträge

Von den 32 Meldungen veröffentlichte die NZZ 17 (53%) unter den *Vermischten Meldungen*. Wenn man sich nochmals die Tatsache vergegenwärtigt, dass der Blick den Fall Raoul ausschliesslich im ersten Bund behandelte (20% aller Meldungen sogar als Aufmacher), setzte die NZZ andere Themenprioritäten. Beiträge mit aufklärendem Charakter erschienen vorwiegend in den Ressorts: *Inland, Ausland oder Feuilleton*. Doch hier diente die Geschichte um Raoul als Beispiel, um grösseren Zusammenhängen nachzuspüren. Als Raoul Wüthrich nach seiner Freilassung in Zürich ankam, erschien ein Bericht über den enormen Medienauflauf am Flughafen unter dem Ressort *Zürich und Region*.

5.2.5 Würdigung der Berichterstattung

Die NZZ interessierte sich nicht in erster Linie für den Fall Raoul. Die Ereignisse passten nicht in das Spektrum eines eher „intellektuellen“ Blattes. Die verschiedenen Kommentare belegen jedoch, dass die NZZ sich intensiv mit der Berichterstattung um den Fall beschäftigt hat.

So urteilte die NZZ über die Berichterstattung der Nachrichtensendung „10 vor 10“ am Schweizer Fernsehen SF DRS, dass die Nullinformationen der Beiträge „geradezu eine Belästigung“ seien, und dass die Ereignisse um Raoul die Schweizer Medienschaffenden rund einen Monat „versklavt“ hätten. Die Initiative und die Kampagnenführung müssten ganz klar auf das Erfolgskonto des Blickes geschrieben werden, so die Meinung der NZZ.¹⁵² Mit diesem Beitrag distanzierte sich die NZZ-Redaktion vom Boulevardjournalismus, in dem sie sich die Freiheit nahm, ihre Mechanismen bloss zu kommentieren. Die NZZ stand über den Ereignissen und blickte mütterlich auf sie herab.

Ein weiteres Indiz für die Auseinandersetzung der NZZ mit dem Fall Raoul lieferte der folgende Leserbrief. Darin wird der NZZ eine vorbildliche Rolle attestiert:

Es ist nicht das erste Mal, dass die NZZ...ihre Leser detailliert über die Aktivitäten informiert, die das Boulevardblatt „Blick“ und sein

sonntäglicher Abklatsch auf ihrem Zickzackkurs
in Sachen „Freiheit für Raoul“ unternehmen
beziehungsweise zu unternehmen gedenken.¹⁵³

¹⁵² Vgl. NZZ: Geringe medienpolitische Experimentierlust. Die technische Entwicklung als gesetzgeberische Knacknuss.
In: NZZ vom 19.11.1999.

¹⁵³ Markus M. Rohner: Die NZZ als „Blick“-Ersatz? Leserbrief in: NZZ vom 9.11.1999.

6 Zusammenfassende Überlegungen

Die hier vorliegende Arbeit drehte sich um die Ereignisse um Raoul Wüthrich, einem 11-jährigen Knaben, der von den Behörden in Colorado des Inzests bezichtigt wurde. Die politischen und journalistischen, aber auch die menschlichen Wirren wurden im Spiegel des Schweizer Boulevardblattes "Der Blick" und der US-amerikanischen Zeitung "The Denver Rocky Mountain News" dargestellt und anschliessend auf ihre Verschiedenheit hin miteinander verglichen.

Augenfälligkeiten

Eines der augenfälligsten Resultate dieser komparativen Untersuchung war es, dass die Rocky Mountain News tendenziell zurückhaltender und weniger häufig als der Blick berichtete, obwohl sie als lokale Zeitung viel mehr in den Strudel der Ereignisse hätte involviert sein müssen. Weniger überraschend scheint es, dass der "Blick" für seinen Schützling Raoul ausnahmslos Partei bezog. Im Vergleich: In den Rocky Mountain News können 60% der Meldungen mit dem Prädikat "neutral" versehen werden.

Die Berichterstattung der Rocky Mountain News wies zwei herausragende Elemente resp. Charakteristika auf: Zum einen ist der sehr hohe Anteil an Meinungsformen (46%) während der Periode der Berichterstattung (untersuchter Zeitraum ist vom 11. Oktober bis zum 12. Dezember 1999) bemerkenswert. Zum anderen die Tatsache, dass die Journalistinnen und Journalisten der Rocky Mountain News ihre Berichterstattung nach der Freilassung Raouls mittels Kommentaren intensivierten (ein Grossteil der Meldungen erschien nach dem 12. November 1999). Diese beiden Befunde lassen auf eine rege öffentliche Diskussion in Colorado schliessen.

Der Blick

Stellt man die Ergebnisse der Auswertung nach kommunikationstheoretisch relevanten Kategorien in einen grösseren Rahmen, so lassen sich weitere Muster finden:

Die Berichterstattung des Blicks lässt sich in zwei Phasen einteilen (siehe Abb. Seite 35). Die erste Phase folgt einem kontinuierlichen Aufbau, der durch die

Zunahme der pro Tag publizierten Artikel fassbar wird. Sie erreichte ihren Höhepunkt am 21. Oktober 1999, als die Staatsanwaltschaft formell Anklage gegen Raoul erhob. Die zweite Welle der Berichterstattung schloss sich sogleich an, folgte einem steilen Aufbau und erreichte, da Raouls Freilassung für alle Parteien unerwartet kam, kurz darauf ihren Höhepunkt.

In der Nachrichtendürre zwischen dem Ende der ersten Phase und dem Anfang der zweiten Phase hielt die Redaktion des Blicks seine Leserinnen und Leser nah am Thema. Bereits kurz nach dem Beginn der Berichterstattung lancierte der Blick eine Petition, die als Protestnote an die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika übergeben wurde. Zudem richtete der Blick ein Spendenkonto für Raoul ein. Über die Bilanz dieser beiden Kampagnen wurde in den folgenden Ausgaben rege berichtet. Damit baute der Blick eine „konstante Pseudorealität“¹⁵⁴ auf, in der Meldungen mehrmals verwendet wurde. Diese beiden Aktionen vermochten Massen zu bewegen: Schlussendlich konnten 32'000 Unterschriften und über Sfr. 100'000 gesammelt werden.

Jürg Lehmann, Chefredaktor des Blicks, mass seiner Zeitung eine Schlüsselrolle bei den Ereignissen zu, die zur Entlassung Raouls geführt hatten: „Unser Kampf hat sich gelohnt.“¹⁵⁵ In der konstruierten Medienrealität des Blicks, die nicht davor zurückschreckte, sich einer Kampfrrhetorik zu bedienen, mag dies zutreffen. Durch die Reduktion von komplexen Tatsachen bewegte sich der journalistische Zugang des Blicks schlussendlich zwischen den beiden Polen Gut und Böse. Hintergrundinformationen wie etwa die, dass Raoul, als er verhaftet wurde, mit seiner Schwester schon mehrere Sitzungen mit Sozialarbeitern und Jugendpsychologen der Sozialbehörden hinter sich hatte, oder eine Erklärung für den juristischen Formfehler, dem Raoul seine Freiheit zu verdanken hatte, fielen durch dieses Interpretationsraster hindurch. Durch den ausschliesslich personifizierten Zugang zum Thema über die Person Raoul und seiner Familie wurden weitere Bereiche der Story ausgeblendet und an die Emotionen der Leserinnen und Lesern plädiert. Fragen wie: Um wem handelt es sich, was sagt uns dieses Verhalten, wie muss sie/er sich angesichts dieser Tatsachen fühlen etc. bestimmten den Verlauf der Berichterstattung. Da der Blick als erste und

¹⁵⁴ Stefan Weber: Nachrichtenkonstruktion im Boulevardmedium. Die Wirklichkeit der Kronen-Zeitung. Wien 1995, S. 238

¹⁵⁵ Jürg Lehmann: Der Kampf hat sich gelohnt. In: Blick vom 12.11.1999

einzigste Zeitung über den Fall Raoul berichtete, konnte die Öffentlichkeit keine Vergleiche mit anderen Medien anstellen. Diese Tatsache ermöglichte es dem Blick von der „narrative Gier“¹⁵⁶ der Leserschaft zu profitieren und die Meinung durch Leserlenkung weitgehend zu beeinflussen.

The Denver Rocky Mountain News

Die Berichterstattung der Rocky Mountain News orientiert sich überraschend stark am Medieninteresse, das Europa und die Schweiz dem Fall Raoul entgegenbrachten. In diesem Zusammenhang spielte auch der Blick als Trendmesser eine starke Rolle. In der Berichterstattung der Rocky Mountain News stachen drei Themenbereiche besonders heraus, die auch in Europa rege diskutiert wurden.

Auf dem europäischen Kontinent stiess das Vorgehen des Jefferson County Sheriffs Deputies, die Raoul mitten in der Nacht in Handschellen aus dem Haus seiner Eltern abführten und die Raoul immer wieder in Handschellen der Öffentlichkeit vorführten, auf grosses Unverständnis. Der zweite stark diskutierte Punkt drehte sich um Fragen der Sexualität bei Kindern. Was für die einen nach einer harmlosen Entdeckung des weiblichen Körpers aussah, war für die Behörden in den USA eine Straftat. Als letztes Thema wurde über die Härte des US-Jugendstrafrechtssystems debattiert. Die Berichterstattung der Rocky Mountain News war durch diese drei Themen geprägt. Hier zeigte sich, dass diese Bereiche Gegenstand öffentlicher Diskussion in Colorado wurden. Die Kommentatorinnen und Kommentatoren der Rocky Mountain News zeigten wenig Verständnis für das Vorgehen der Sheriffs Deputies. Das Thema der Entwicklung der Sexualität streifte das Blatt mehrmals nur vage an. Meiner Meinung nach hätte sich gerade hier eine Möglichkeit angeboten, das Eis des Tabus zu brechen. Interviews oder Einschätzungen von Jugendpsychologen oder Sozialarbeitern hätten nicht nur das Thema direkt und unkompliziert behandelt, sondern auch aufklärende Wirkung haben können. Der Themenbereich der Sexualität stellte den schwierigsten Berührungspunkt zwischen den zwei untersuchten (Zeitungs-)Kulturen dar. Bei der Diskussion um die Härte im Jugendstrafrechtssystem sahen

¹⁵⁶ Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, 274.

auch die Rocky Mountain News einen Bedarf an einer eventuellen Neuausrichtung. Die Kommentatoren wiesen jedoch darauf hin, dass gerade aufgrund einiger spektakulärer Straftaten von Jugendlichen die Öffentlichkeit nach mehr Härte geschrieen hatte.

Die traditionelle und konservative Neue Zürcher Zeitung (NZZ) berichtete zurückhaltender.

Aufklärende Artikel boten fundierte Hintergrundinformationen und schufen für die eher intellektuelle Leserschaft einen theoretischen Bezugsrahmen. In den Nachrichtenmeldungen war keine klare Wertung zu beobachten; der Ton in den Kommentaren orientiert sich an einer klaren und sachlichen Sprache. Aussagenskräftiger ist die Platzierung der Meldungen zum Fall Raoul. Nur gerade einmal, als Raoul am Flughafen in Zürich ankam, erschien eine Meldung im Ressort *Zürich und Region*.

Die restlichen Meldungen erschienen – ausser den aufklärenden Artikeln von externen Experten – unter den *Vermischten Meldungen*. Die NZZ vermied eine Zuordnung zu den Ressorts *Ausland* oder *Inland* tunlichst. Als Vergleich: Der Blick wählte die Story 15mal als "Aufmacher"!

Schluss

Laut einem Kommentar in der Weltwoche widersprach der Prozess um den kleinen Raoul „völlig unserem Verständnis von Gerechtigkeit“.¹⁵⁷ Das trifft sicherlich für viele Leute in der Schweiz zu. Der Blick handelte: Unterschriften wurden gesammelt, ein Spendekonto wurde eingerichtet, eine langfristig angelegte Kampagne für eine „gerechte Sache“¹⁵⁸ wurde angerissen. Mit den besten Absichten stieg der Blick in den Kampf für *die* Gerechtigkeit. Ganz nebenbei entpuppte sich der Fall Raoul als unterhaltsamer Publikumsrenner für die Boulevardzeitung. Der Blick hatte die richtige Mischung aus Information und Unterhaltung, das „Spannungsfeld zwischen Nachrichtenwert und Gefühlsfaktoren“¹⁵⁹ getroffen. *Jürg Lehmann* sagte in einem Interview¹⁶⁰, dass die Leserschaft umgehend mitteile, ob eine Kampagne auf Gehör stosse oder nicht. In

¹⁵⁷ Natascha Knecht: In der Mühle der amerikanischen Justiz in der Weltwoche vom 21.10.1999.

¹⁵⁸ Jürg Lehmann: Blochers Sprache ist nicht BLICKs Sprache. In: Blick vom 21.10.1999.

¹⁵⁹ Louis Bosshart: Überlegungen zu einer Theorie der Unterhaltung. In: Ders.; Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hrsg.): Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentlich Kommunikation. München 1994, S. 28-40, S. 39.

diesem Fall konnte die Sache nicht schief gehen, den die Redaktion teilte durch die Unterschriftensammlung und dem Spendenaufruf ihrer Leserschaft eine „Helferrolle“¹⁶¹ im Kampf für die Gerechtigkeit zu. Im Kampf für eine "gerechte Sache" vermochte der Blick zudem seinen Absatz zu steigern.

Als Raoul freigelassen wurde und zu seine Eltern in die Schweiz reisten stieg sein Nachrichtenwert noch höher. Die Rocky Mountain News merkten an, dass Raoul durch die Blick-Berichterstattung „something of a celebrity in Switzerland“¹⁶² geworden sei und hinterfragten diese Art von „Gerechtigkeit“.

Heute lebt Raoul mit seiner Mutter und seinen älteren Geschwistern in Arizona. Doch was bleibt zurück vom Fall Raoul? Ein Junge, dessen Geschichte man in der Schweiz kennt? Wohl kaum, denn der Blick hat kurz darauf eine neue Heisse Spur gefunden. Sie ist nämlich kurzlebig, die Gerechtigkeit! Also was bleibt zurück? Ein schlecht verkauftes Buch und diese Zeilen.

¹⁶⁰ Vgl. Sabine Lüthi: „Wir sind Themenkönig geworden“ in Tages-Anzeiger vom 7.6.2001.

¹⁶¹ Vgl. Peter A. Bruck; Günther Stocker: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996, 27.

¹⁶² Rocky Mountain News: Raoul's Great Adventure/The Issue: 11-Year-Old Heads Back to Switzerland Our View: Jeffco Botched What Might Have Been A Valid Case. In: Rocky Mountain News vom 12.11.1999.

7 Literaturverzeichnis

a) Primärquellen:

Der Blick – unabhängige Schweizer Tageszeitung 1999
 The Denver Rocky Mountain News 1999
 Neue Zürcher Zeitung und Handelsblatt (NZZ) 1999
 NZZ Folio – Die Zeitschrift der Neuen Zürcher Zeitung 1999 (einzelne Artikel)
 Tages-Anzeiger 1999 (einzelne Artikel)
 Die Weltwoche 1999 (einzelne Artikel)

b) Literatur:

ALTSCHULL, Herbert J.: From Milton to McLuhan. The Ideas Behind American Journalism. New York 1990.

BAERISWYL, Othmar: Gewissheitsgrade in Zeitungstexten. Eine Analyse gewissheitsreduzierender Elemente informativer Texte der Schweizer Zeitungen „Neue Zürcher Zeitung“, Tages Anzeiger“ und „Blick“. Freiburg 1988.

BLASER, Fritz: Bibliographie der Schweizer Presse. Mit Einschluss des Fürstentums Lichtenstein, 2. Halbband N-Z. Basel 1958.

BÖLL, Heinrich: Die verlorene Ehre der Katharina Blum. Mit Materialien und einem Nachwort des Autors. Köln 1992.

BOLLINGER, Ernst: Pressegeschichte II 1840-1930. Die goldene Jahre der Massenpresse. Freiburg 1996.

BONFADELLI, Heinz; HÄTTENSCHWILER, Walter; SAXER, Ulrich; Schanne, Michael: 20 Jahre „Blick“. Analyse einer schweizerischen Boulevardzeitung am Publizistischen Seminar der Universität Zürich, o. O. 1980 (Hektographie).

BOSSHART, Louis: Überlegungen zu einer Theorie der Unterhaltung. In: Ders.; Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hrsg.): Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentlich Kommunikation. München 1994, S. 28-40.

BRUCK, Peter A.: Crisis as Spectacle. Tabloid News and the Politics of Outrage. In: Raboy, Marc; Dagenais, Bernard (Hrsg.): Media, Crisis and Democracy: Mass Communication and the Disruption of Social Order. London 1992, S. 108-119.

BRUCK, Peter A.; Stocker, Günther: Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster 1996.

BÜRGI, Jürg: „Vertraut dem Volk!“. Bausteine zur Geschichte eines Boulevard-Blattes. In: Ders. (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 11-44.

- BURKHART, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien/Köln/Weimar 1998.
- DOK: Blick kämpft an der Boulevardfront. Alain Godet. VHS, 64 Min. Schweiz, SRG SSR idée suisse, 1999.
- DOVIFAT, Emil; WILKE, Jürgen: Zeitungslehre I. Theoretische und rechtliche Grundlagen, Nachricht und Meinung, Sprache und Form. Berlin/New York 1976.
- HALLER, Michael: Täglich ein Versöhnungs-Fest. Eine inhaltsanalytische Untersuchung. In: BÜRGI, Jürg (Hrsg.): BLICK Immer dabei! Die tägliche Inszenierung des gesunden Volksempfindens. Basel 1984, S. 53-76.
- MACH Basic. Print-Medien-Planer 2001. Publicitas AG 2000.
- RENGER, Rudi: Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion. Innsbruck 2000.
- SCHLAPP, Hermann: Einstieg in den Journalismus. Ein Leitfaden zum Handwerk. Aarau/Frankfurt am Main 1997.
- SCHULZ, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. München 1990.
- WEBER, Stefan: Nachrichtenkonstruktion im Boulevardmedium. Die Wirklichkeit der Kronen-Zeitung. Wien 1995.
- WEISCHENBERG, Siegfried: Journalistik. Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen. 2. Auflage. Opladen 1998.
- WEISCHENBERG, Siegfried: Journalistik. Band 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure. Opladen 1995.
- WÜTRICH, Beverly; WÜTRICH, Andreas: Unser Sohn in den Fängen der US-Justiz. Intrigen und Wahrheit. Steinhausen 2000.

7.1 Anhang

Der Anhang enthält ein Verzeichnis aller für diese Arbeit relevanten Artikel aus dem Blick, der Denver Rocky Mountain und der NZZ. Es folgt eine chronologische Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse.

Chronologie der Ereignisse

25. May 1999 Nachbarin ruft Behörden wegen Zwischenfall im Garten zwischen Raoul und seiner 5-jährigen Schwester an.

3. Juni 1999 im Zusammenhang mit einer separaten Angelegenheit wird Beverly Wütrich wegen Vernachlässigung der Kinder mit einer US\$ 78 Strafe verbusst.

30. August 1999 Raoul Wütrich wird im Elternhaus in Evergreen, CO durch Jefferson County Sheriffs Deputies ohne Haftbefehl verhaftet.

31. August 1999 erste Anhörung Raoul, Kaution wird auf US\$ 25'000 festgelegt

2. September 1999 Gerichtsverhandlungen

8. September 1999 in Gerichtsverhandlungen wird die Kaution wegen Fluchtgefahr aufgehoben

9. September 1999 das Haus der Familie in Evergreen wird von den Behörden durchsucht

9. September 1999 Familie Wütrich verlässt das Haus in Evergreen

11. September 1999 Andreas Wütrich verlässt die USA zusammen mit den 3 Töchtern. Beverly folgte ca. 10 Tage danach.

11. Oktober 1999 erste Meldung in der Schweizer Presse (Blick)

15. Oktober 1999 BLICK lanciert Unterschriften Petition an Botschaft der Vereinigten Staaten

-
19. Oktober 1999 vierte Gerichtsverhandlung mit Zeugin Laurie Mehmert
19. Oktober 1999 nach 7 Wochen in der Jugendstrafanstalt wird Raoul zu einer Pflegefamilie verlegt
20. Oktober 1999 Anhörung vor Gericht; Richter entscheidet, Anklage zu erheben
20. Oktober 1999 BLICK Berichterstattung/Petitionsaufruf in Presse vor Ort gemeldet (Rocky Mountain News)
21. Oktober 1999 BLICK startet Spendekonto für Raoul und spendet erste SFr. 5000. -
21. Oktober 1999 am Tag nach der ersten Meldung in der Presse vor Ort erscheint ein Kommentar, in dem das Vorgehen und die Methoden der Jefferson County Sheriff's Deputies kritisiert werden
22. Oktober 1999 BLICK sammelte bereits 32'000 Unterschriften
23. Oktober 1999 Bekanntmachung von den Pläne Wütrichs, mit ultimatefantasies.com ein Erotikwebsite im Internet zu lancieren
27. Oktober 1999 mangelhafter Tonaufnahme bedeutet, Anhörung vom 19.10 muss wiederholt werden
4. November 1999 Staatsanwalt sagt in Anhörung vor Gericht, dass Raoul kurz vor seiner Verhaftung zugab, seiner Schwester unsittlich berührt zu haben
9. November 1999 Raoul plädiert unschuldig zur Klage Inzest und sexueller Übergriffe auf ein Kind
10. November 1999 Amnesty International kritisiert Behandlung von Raoul

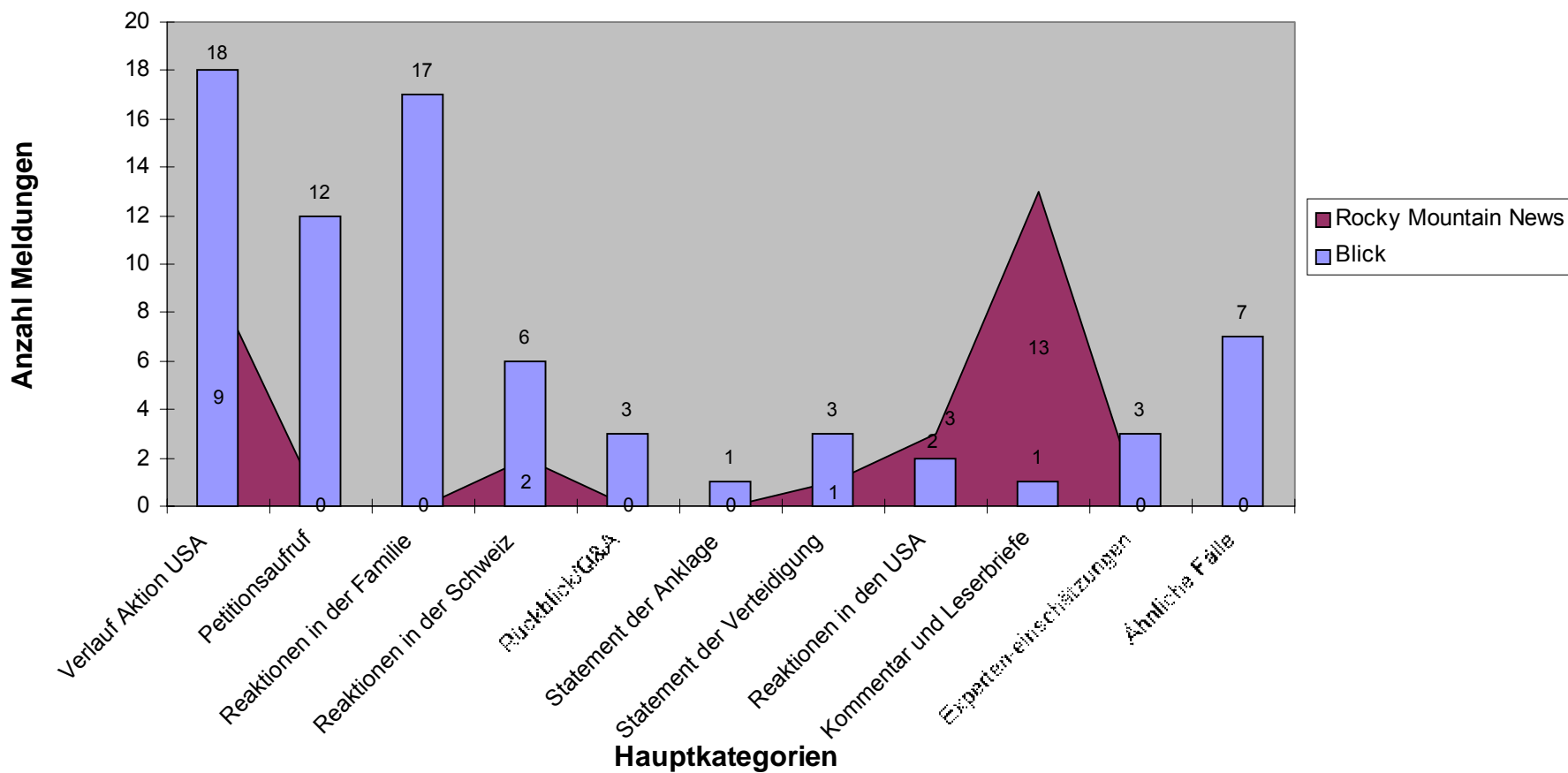
11. November 1999 Raoul wird aufgrund eines Formfehlers (right to speedy trial within 60 days) freigelassen

13. November 2001 Raoul fliegt zu seinen Eltern in die Schweiz

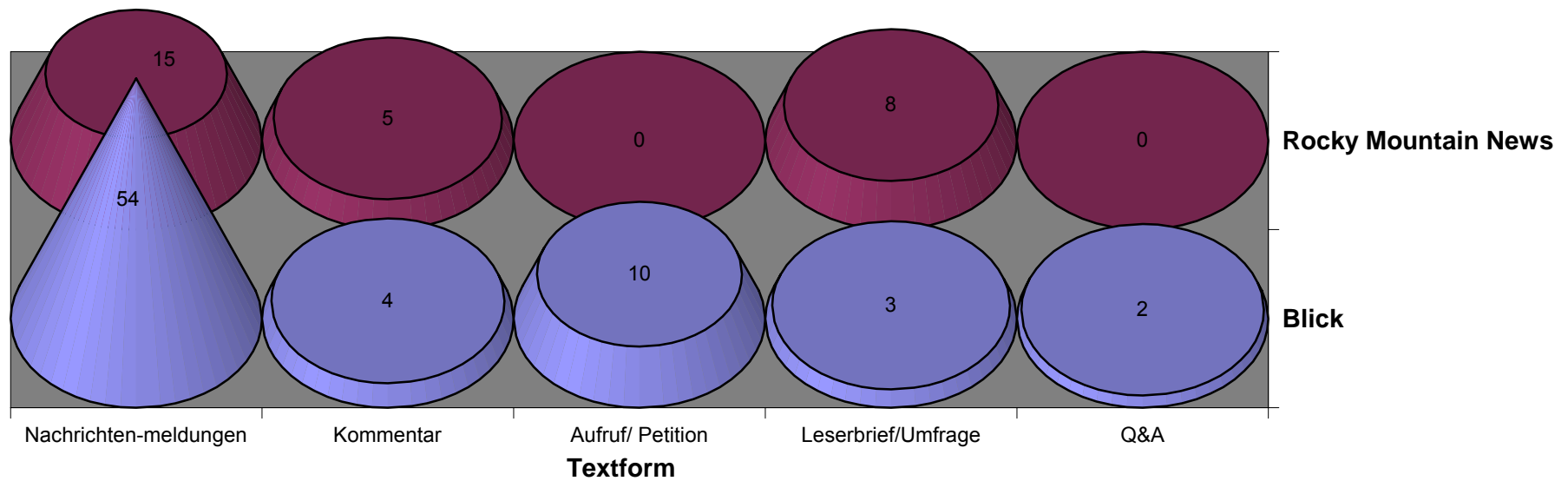
23. May 2000 Eltern klagen vor US-Gericht auf Schadensersatz von u.a. Jefferson County

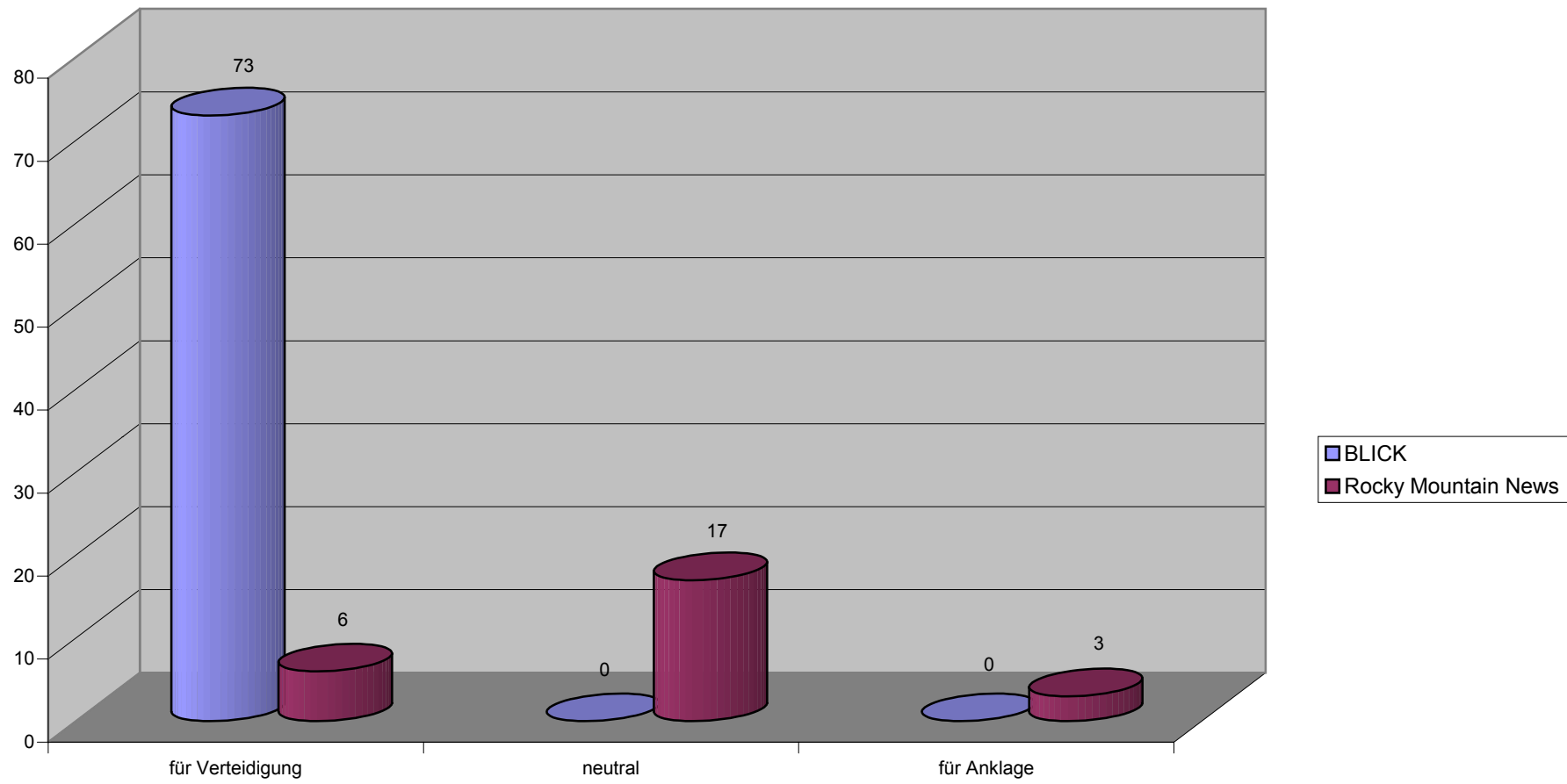
August 2000 Mutter Beverly Wütrich kehrt mit den zwei ältesten Kindern, Tatjana und Raoul, in die USA zurück. Sie lässt sich in Tuscon, Arizona, nieder.

Inhaltselemente in der Berichterstattung



Berichterstattungsformen im Blick und Rocky Mountain News





Gewichtung in der Zeitung

